

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.30 G monatlich für Postgebühren 5 Pfoten.
Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G, die 11. Seite 0.20 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 257

Montag, den 3. November 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhau Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss 518 6 Uhr abends unter
Samstagsnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 99. Anzeigen-Annahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Neue Katastrophen-Nachrichten aus Schlesien

Breslau vom Hochwasser bedroht

Mehrere Vororte bereits eingeschlossen — Die Ohle 4 Kilometer breit

In der Nacht zum Sonntag hat die Hochwasserwelle der Oder die schlesische Hauptstadt erreicht. Die Oberfluten sind bei Breslau in die Ohle gedrungen, die das Land in der Umgebung von Breslau überflutet. Der Fluß, der sonst nur drei Meter breit ist, strömt seit Sonntag in einer

Koppenschönauer Kanalbeilage, der überlaufen drohte, wurde mit Erfolg gearbeitet. Die Gefahr dürfte gehoben sein, zumal das Wasser jetzt zu fallen beginnt. Die Sicherungsarbeiten an der Deichbruchstelle bei Scheidechwitz sind weitergeführt und versprechen der Niederung eine Erleichterung, wenn es auch nicht möglich sein wird, die Doffnung



Die Sturmverheerungen bei Spindelmühle

Das schwere Unwetter der letzten Tage hat nicht nur im schlesischen Flachlande, sondern auch im Riesengebirge heftigste Verheerungen angerichtet. Durch einen schweren Sturm, der mit starkem Schneefall verbunden war, wurde zwischen Weiswasserbrücke und Spindelmühle dreiviertel des Waldes vernichtet.

Breite von vier Kilometern dahin. Mehrere Breslauer Vororte sind von dem Hochwasser bereits eingeschlossen. Dagegen ist das Wasser oberhalb Breslaus zwischen Ratibor, Oppeln und Brieg ungefähr einen halben Meter gefallen, während die am Unterlauf der Oder gelegenen Ortshäfen schwer bedroht sind.

Gelückte Abwehr

Auf Anordnung des Reichsverkehrsministers hat Ministerialrat Krieg mit dem Oberstrombaudirektor Fabian und den zuständigen Beamten der Strombauverwaltung das Ueberflutungsgebiet der Oder von Schönau oberhalb Briegs bis Breslau besichtigt. An der Verteidigung des

vollkommen zu schließen, ehe das Hochwasser abgelassen ist. Die Lage der in der Niederung liegenden Ortshäfen Umberg, die von einem alten Ringdeich umgeben ist, hat sich dadurch verschlechtert, daß der Deich überflutet wird. Durch den Durchbruch eines Straßendamms, der das Wasser noch aufhält, wird Erleichterung geschaffen.

Diese Deichbrüche haben ebenso wie die Ueberlaufpolder, die voll in Wirksamkeit getreten sind, die Oder unterhalb Breslaus wesentlich entlastet. Vor allem wird der Flutkanal, der bei Barteln abzweigt, und einen erheblichen Teil des Hochwassers um Breslau herumleitet, außerordentlich für die Stadt. Auch der stark gefährdete Ringdeich in Altboj hat infolgedessen noch gehalten werden können. Der Scheitel des Hochwassers hat heute Breslau durchlaufen.

Brünning ließ sich ausfragen

Deutschland wünscht eine friedliche Außenpolitik

Aber es bleibt noch vieles zu bereinigen — Die Frage der Reparationslasten — Die Abrüstung ist noch immer einseitig

Reichskanzler Brüning hat sich in einem Interview, das er dem „Petit Parisien“ gewährt hat, in programmatischen Worten über die Außenpolitik Deutschlands ausgesprochen. Er versicherte, daß Deutschland weiterhin den Weg des Friedens beschreiten und alle Abenteuer abzulehnen entschlossen sei. Die Wahlen vom 14. September seien weder der Ausdruck des Hasses, noch der einer Kriegsdrohung. Sie „bedeuten die Kundgebung eines tief deprimierten, trotzdem aber starken Volkes, das für seine nationale Zukunft kämpft“.

Frankreich könne auch die Schwere der Wirtschaftskrise in Deutschland nicht ermeßen zu haben, die die im Aufrufplan gewährten Zahlungsvereinfachungen mehr als ausgeglichen habe.

Frankreich müsse sich als Hauptgläubiger davon Rechenschaft ablegen, daß keine deutsche Regierung dem deutschen Volke eine Milliardenschuld, die in ihrer Gesamtheit immer außerordentlich schwer empfunden werden müsse, deshalb extragütlich scheitern lassen kann, weil sie um einige Hundert Millionen ermäßigt wurde.

Weiter betonte Brüning, daß Frankreich in der Sicherheitsfrage seine Haltung unbedingt ändern müsse. Alle Staaten hätten gleiches Anrecht auf die Sicherheit, und man dürfe hier nicht mit zweierlei Maß messen. Endlich betonte der Reichskanzler, daß Deutschland noch immer nicht „seine volle Souveränität“ besitze, die seiner Stellung als Großmacht entspreche. „Viele Fragen, deren Lösung vorgesehen ist, sind noch nicht liquidiert. Andere sind noch nicht einmal ernsthaft zur Verhandlung gekommen. Solange der unnatürliche Zustand andauert, der vor mehr als zehn Jahren in Ausübung

der durch den Krieg geschaffenen Kräfteverhältnisse zustande gekommen ist, wird Deutschland mit allen zu seiner Befriedigung stehenden friedlichen Mitteln versuchen, im Sinne einer Aenderung zu wirken, und es wird, wie in der Vergangenheit, seine berechtigten Forderungen vorbringen, deren Erfüllung, weit entfernt, Verwirrung zu schaffen, vielmehr der Sache des Friedens dienen müsse.“

Großer Bankrott in Paris

Infolge abler Börsenmanöver

Die Bank Adam in Paris, eine seit annähernd 150 Jahren bestehende, angesehenen Privatbank, die zahlreiche Filialen in Industriegebiet von Nordfrankreich unterhält, hat ihre Zahlungen einstellen müssen. Der Bankrott ist darauf zurückzuführen, daß in den letzten Tagen infolge abler Börsenmanöver ein wilder Sturm auf die Kassen des Instituts stattfand, der die flüssigen Mittel vollkommen erschöpfte. Unter dem Vorsitz des Finanzministers berieten die Bank von Frankreich und fünf Pariser Großbanken am Sonntag über eine Stützungsaktion.

Auf der Fahrt aus dem Mussolini-Paradies erfroren

30 Italiener, die in den letzten Tagen über den kleinen St. Bernhard wollten, sind auf dem Marße über die Eis- und Schneefelder in die größten Schwierigkeiten geraten. 14 von ihnen erfroren. Der Rest wurde in halberfrorenem Zustande von schweizerischen Grenzbeamten aufgefunden und per Eisenbahn nach Italien zurückbefördert.

Krach in der Wirtschaftspartei

Offensive gegen die Diktatur Drowitz

Während in Danzig der politische „Wanderarbeiter“ Blavier sich höchlich freut, wieder einmal den Anschluß an eine reichsdeutsche Partei gefunden zu haben, die ihm den Wahlkampf erleichtert, indem sie ihm nützliche Winkelfried-Natalie schenkt, geht diese Partei in Wirklichkeit schon wieder langsam in die Brüche.

Es handelt sich um die Wirtschaftspartei, der zur Zeit das gleiche Schicksal droht, von dem bis jetzt fast alle Parteigründungen der Nachkriegszeit ereift worden sind. Auch in ihren Reihen prallen seit Jahren starke Widersprüche aufeinander. Auf kurz oder lang mühten die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Wirtschaftspartei offen zum Ausbruch kommen und es war nur noch eine Frage der Zeit, wann der Sturm gegen die Richtung Drowitz von der Richtung Colosser eingeleitet werden würde. Jetzt ist es so weit. Der zweite Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Colosser, hat aus Protest gegen die Politik des Herrn Drowitz und deren rücksichtslose Vertretung durch ihn sein Amt zur Verfügung gestellt. Dem Amtserzicht wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen der Austritt Colosser aus der Wirtschaftspartei folgen. Kein Zweifel, daß die Wirtschaftspartei in ihrem Bestand bedroht ist. Colosser vertritt ebenso wie Drowitz eine Richtung innerhalb der Wirtschaftspartei, er hat ebenso wie sein Gegner zahlreiche Anhänger. Werden sie ihrem Führer folgen, werden sie den Kampf mit Colosser gegen Drowitz aufnehmen? Davon hängt es ab, ob die Wirtschaftspartei sich in nächster Zeit spalten und eine größere Zahl von Abgeordneten zu einer anderen Partei-gruppe stoßen oder als neues Parteigebilde in Erscheinung treten wird.

Ein Mitarbeiter des Sozialistischen Pressedienstes hatte am Sonntag mit dem von seinem Amt zurückgetretenen Abgeordneten Colosser eine Unterhaltung. Colosser erklärte, er sei in seiner Fraktion der stärkste Anhänger der Regierung Brüning gewesen und habe sich mit anderen auch kürzlich in Widerspruch zu seiner Fraktion befunden, als Justizminister Drowitz aus dem Kabinett Brüning zurückgezogen werden sollte. Auch in der Faktion der Bekämpfung der Nationalsozialisten gingen zwischen ihm und einem Teil seiner Freunde die Meinungen auseinander.

Frankreich will mehr Schiffe haben

Amerikanischer Vermittlungsversuch zwischen Italien und Frankreich

In den letzten Tagen ist im französisch-italienischen Flottenstreit eine Vermittlungsaktion eingeleitet worden, an der u. a. auch der amerikanische Botschafter in Brüssel, Gibson, beteiligt ist. Nach Mitteilungen aus dem französischen Lager scheint aber auch diese Aktion von dem gleichen geringen Erfolg gekrönt zu sein, wie die früheren Versuche Englands.

Man behauptet in Paris, daß Gibson seine Aktion in vollkommener Unkenntnis der wahren Dinge unternommen habe, da man in Washington durch gewisse italienische Einflüsterungen falsch unterrichtet worden sei. Italien habe glauben machen wollen, daß es sich mit der „theoretischen Parität“ begnüge, daß es dagegen praktisch Frankreich eine gewisse Ueberlegenheit zugeteilt wolle.

Es genüge aber nicht, wenn man Frankreich eine „inoffizielle“, sozusagen heimliche Ueberlegenheit zubillige.

Frankreich brauche mindestens 240 000 Tonnen mehr Schiffsraum als Italien, und zwar 140 000 Tonnen, um die deutsche Flotte in Schach zu halten und 100 000 Tonnen, um sein Kolonialreich zu decken.

Jeder Vermittlungsversuch sei daher von vornherein mit allergrößter Skepsis anzunehmen, da sich die beiden Länder auf der Londoner Konferenz auch nicht um Haarsbreite nähergekommen seien.

Im übrigen scheint man in Paris an einer Neubelebung der Flottenkontroverie mit Italien nicht den geringsten Gedanken zu haben. Obwohl man sich bemüht ist, daß Frankreich auf der bevorstehenden Abrüstungsstagung des Völkerbundes einem gemeinsamen Angriff von England, Amerika, Italien und Deutschland ausgesetzt sein werde und es eventuell auch für einen Mißerfolg der Abrüstungsbemühungen verantwortlich gemacht werden könnte, zeigt man sich zum Entgegenkommen um so weniger geneigt, als man sich auf die neue Behörde Mussolinis und die verworrenen Verhältnisse in Mitteleuropa berufen zu können glaubt.

Gescheiterte italienische Anleihe in Frankreich

Eine italienische Delegation, die zu Verhandlungen über eine Anleihe von drei Milliarden Francs in Paris weilte, ist unberichtigter Dinge nach Rom zurückgekehrt. Man führt für das Scheitern der Verhandlungen u. a. politische Schwierigkeiten an.

Daraus erklärt sich die neue Rede Mussolinis.

Ah, der arme Naziminister!

Die Sozialdemokratie kommt doch zu ihrem Ziel

Der braunschweigische Naziminister Franz F. folgende Verfügung erlassen:

„Mein am 23. Oktober dieses Jahres erlassenes Verbot von Umzügen und öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel hebe ich hiermit auf, nachdem die Voraussetzungen dafür fortgefallen sind.“

Voraussetzungen für das Verbot waren überhaupt niemals gegeben. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit waren in Braunschweig niemals gefährdet. Nachdem sich aber Franz F. jetzt im ganzen Freistaat Reicherversammlungen veranlaßt, gegen die er doch nicht aufkommen kann, hat er das Verbot aufgehoben. Auch das Reichsbanner hat in der Zwischenzeit große Kundgebungen veranstaltet, denen neue folgen werden.

Der Handwerkerbund macht eine „Feierstunde“

Sie wurde zur Bege gegen die Sozialdemokratie mißbraucht
Der Handwerkerbund veranstaltete gestern vormittag im Schützenhaus eine Wahlstunde. Obwohl die Veranstaltung als „handwerkliche Feierstunde“ angekündigt worden war, hatten es die meisten Handwerker vorgezogen, zu Hause zu bleiben. Zahlreiche Stuhlreihen in dem großen Saal des Schützenhauses waren unbesetzt.

Von den Erziehungsberechtigten dürfte es der größte Teil bedauern, fünfzig Pfennige für diese „handwerkliche Feierstunde“ ausgegeben zu haben. Denn außer den Darbietungen eines Gesangsvereins gab es ein halbes Duzend Reden, die alle zusammen nicht einen Pfifferling wert waren. Es betätigten sich dabei die Handwerksmeister Bronski, Hallmann, Hertling, Dimsat, Lemke, Meyer, Schümann, Bawer. Alle Reden waren auf den gleichen Ton gestimmt, etwa der Art: „Sturmriemen unters Arm“, „mit jahntlicher Freude gestirbt die Regierung die Wirtschaft“, „Einheitsfront“ usw. usw.

Jedem kleinen Handwerker, der einen Einblick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge unserer Zeit hat, ist es natürlich klar, daß mit einem derartigen Phrasengebreche dem notleidenden kleinen Handwerker nicht geholfen wird. Jeder vernünftige kleine Handwerker hat selbstverständlich auch die Einsicht, daß der blindwütige Kampf gegen die große Partei der werktätigen Bevölkerung, gegen die Sozialdemokratie, ein nicht zu überbietender Unsinn ist. Denn wer macht den kleinen Handwerker kaputt? Ist es etwa die Sozialdemokratie, oder sind es nicht vielmehr die Großbetriebe, die großen Fabriken, die den kleinen Handwerker außer Konkurrenz setzen?

Die großen Kapitalistengruppen, die ihre politische Vertretung in den bürgerlichen Parteien haben, sind es, die zu den übermächtigen Beherrschern der Wirtschaft geworden sind, die nicht nur die Arbeiterschaft, nicht nur die Angehörigen der Wirtschaft, sondern die ganze Gesellschaft in Abhängigkeit gebracht haben. Diese Macht werden nicht die Vertreter der Parteien brechen, die gestern im Schützenhaus aufkrenzten, deren Front ja auch nicht gegen den Kapitalismus gerichtet ist, sondern vor den Auswirkungen dieser Diktatur des Kapitals kann nur die Sozialdemokratie schützen. Der frühere Mittelstand, der durch den Kapitalismus proletarisiert worden ist, gehört heute praktisch zu der großen Klasse der Ausgebeuteten, deren Kampf nur darauf zielen kann, das Wirtschaftssystem, das sie zu Proletariern machte, zu beseitigen. Aus diesem Grunde gehört jeder kleine Handwerker nicht in den Handwerkerbund, sondern er gehört in die Front der werktätigen Massen, in die Sozialdemokratie, und jeder kleine Handwerker handelt in seinem eigenen Interesse, wenn er am 18. November seine Stimme für die Liste Gesl. abgibt.

Deutsche Kriegeregedenfeier in Paris

Am Sonnabend veranstaltete die deutsche Kolonie in Paris eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg in französischer Gefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten. Mit großer Gerührtheit und Dankbarkeit hielten die Besucher fest, daß infolge der freundschaftlichen Zusammenarbeit der deutschen Kriegeregedenverwaltung und der französischen Behörden sich die Mehrzahl der Soldatengräber in tadellosem Zustande befindet, ja sogar viele bescheidene Holzkreuze durch kleine Grabdenkmäler ersetzt worden sind.

Der deutsche Vortragsredner von Hoesch, der auf dem Friedhof von Juvy die Gedächtnisrede hielt, erinnerte im Anschluß daran an das Werk Stresemanns, dessen Friedenspolitik in der Räumung des Rheinlandes ihre Krönung gefunden habe und betonte, daß nicht eine Politik der Abenteuer, sondern nur eine Politik des Vertrauens und der Verständigung Deutschland aus der augenblicklichen Misere heraus zur vollen Freiheit und zur Wiedererlangung seiner Selbstbestimmung führen könne.

Nachklang zum Bombenleger-Prozess

Meinungsäußerung gegen Frau von Dörren. Nach Verurteilung des Urteils im Altmarer Bombenlegerprozess wurde von den Verteidigern gegen die Belastungsgeminn Frau von Dörren eine Meinungsäußerung erteilt. Offenbar wird von dieser Äußerung eine Wiederannahme des Verfahrens gegen die Bombenleger erwartet. Für den zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilten Herbert Sold hat dessen Verteidigung Graf von der Goltz Berufung eingelegt.

Der pflichtvergeffene Dadel

Humoreske von Hans Fran

In der stillen Vorstadt, die im warmen Sonnenchein des jungen Maienabends liegt, saß ein brauner Fadel hinter dem Gittergitter des Vorgartens entspannt und ein weißer Stoff begleitete diese Temperamentsentladung mit Feuerkraft auf der Sitzecke. Nachdem sie die Lehnung vier- oder fünfmal erprobt haben, schließt sich ein Straßengeräusch von der Seite herbei und öffnet die Gittertür des Vorgartens. Man hätte meinen sollen, es wäre nun eine Weisheit entstanden, ein blaues Hundebüchlein bis zur Abfahrt, aber nein! Spitz und Dachs standen einander gegenüber, blickten sich ein wenig und Spitzchen wachte nach rechts hinüber, während „Männchen“ nach links in die Hofschloßstraße hinunter lief. Es war ihm eingefallen, daß während halb kommen müßte zum Wirtshaus und er wollte ihn abholen.

Die kleine Wirtin, vor der sich die geräuschvolle Szene abspielte, sah mit ihrer offenen Fenstertür, den weißen Gardinen und den blühenden Blumen freundlich und lobend in den stillen Vorstadt. Es schien, als wäre niemand zu Hause — aber es schien doch ja. Oben hinter der weinlaun-amenen Veranda, in dem Giebelzimmer lag die Frau Weisheit langweilig, durcheinander, trauulich und mit einem kleinen jähren Munde und trante sich ihrer eintausendjährigen Lebensjahre. Dabei haß ihr der Embden heißer Regen. Dr. Ritzmann, sobald mit Vornamen.

„Gutes Frach macht der Hund! Das ist das so unglücklich, Ella.“

„Ja, aber er ist auch sehr schön und paßt immer gut an... ich weiß immer, wer kommt... Fremde weißt er gar, anders an, als wenn zum Beispiel mein Mann kommt.“

Die lächelnde Frau sah, und er brachte sein junges Gesicht ihren schlafenden Augen nahe, vielleicht, weil er, der einen Besucher frag ein wenig furchtlos war!

Als der Steintrichter des Vornamenshofs lag „Männchen“ und wartete auf den Geheimen Kandidat. Er wartete über mehr als eine Stunde. Aber jetzt kam inmitten eines Schalles ein Pfaffen eine kleine, runde, energiegelbe Gestalt, der Geheimen Kandidat Anton Weisheit aus dem Hofhof. Er sah schamlos den nach einem stillen Augenblicke zurück, nach dem er wieder sah den kleinen Pfaffen und selbständigen Verstand und begriffte langsam den an der Hofhofgasse Fadel. Dann schickte Herr und Frau die Schloßstraße nach der kleinen Wirtin zu. Und der Herr sagte zu ihr nicht, daß der Fadel unglücklich. Jetzt war es wieder ein Hund eines Straßengeräusch. Jetzt hatte er sich entschlossen, wie man sich im Fadel bestimmt, würdig und geschick.

Wähler, merkt euch das

Es geht auch um den Wohnungsbau

Was die Sozialdemokratie getan hat — und die anderen Parteien?

Die Not der Wohnungslosen durch intensiven Wohnungsbau zu lindern, hat sich die Sozialdemokratie mit allen Kräften angelegen sein lassen. Sie kann mit Genugtuung feststellen, daß in den Jahren ihrer Regierungstätigkeit der Wohnungsbau eine außerordentliche Belebung erfahren hat. In den Jahren 1928 und 1929 erreichte die Zahl der Neubauwohnungen in der Stadt Danzig eine Höhe wie nie zuvor. Es wurden erbaut:

1920: 502 Wohnungen	1925: 481 Wohnungen
1921: 370 Wohnungen	1926: 840 Wohnungen
1922: 213 Wohnungen	1927: 1150 Wohnungen
1923: 172 Wohnungen	1928: 1289 Wohnungen
1924: 343 Wohnungen	1929: 1487 Wohnungen
Zusammen 6847.	

Ueber ein Drittel der in den letzten zehn Jahren mit öffentlichen Mitteln erbauten Wohnungen ist also in den letzten zwei Jahren erbaut worden, wo die Sozialdemokratie maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung des Wohnungsbauwesens hatte.

Auch mit dem Aufzug, durch öffentliche Mittel 5-Zimmerwohnungen und noch größere zu erbauen, während drei Familien oft in einem Zimmer hausen mußten, hat die Sozialdemokratie aufgeräumt. Von den 1920 insgesamt erbauten 502 Wohnungen hatten 15 Wohnungen 5 Zimmer und noch mehr. 1921 ging die Zahl der Neubauwohnungen auf 370 zurück, aber die Zahl der 5-Zimmerwohnungen stieg auf 31. Von den 213 im Jahre 1922 erbauten Wohnungen waren sogar 35 5-Zimmerwohnungen. Das machte die Sozialdemokratie nicht mit. Sie förderte dagegen den Bau von 2- und 3-Zimmerwohnungen, um möglichst viel Wohnungslose in den Genuß einer Neubauwohnung zu bringen.

Wer also eine starke Förderung des Wohnungsbaus auch in Zukunft unterstützen und eine weitere Verteuerung der Neubaumieten verhindern will

der werbe für den Sieg der Sozialdemokratie

Eine politische Kinderheilen-Schule beschädigt

Familienauf, nicht Nationalsozial

Amlich wird mitgeteilt: In Nikolaisen, Kreis Stuhm, hat sich ein bedauerlicher Zwischenfall ereignet. Das Gebäude der dortigen politischen Kinderheilen-Schule, sowie Fenster und Türe an verschiedenen Privatwohnungen sind von bisher unbekanntem Täter zum Teil stark beschädigt worden. Die Ursache dieser Vorkommnisse scheint in privaten Familienverhältnissen zwischen den Bewohnern des Hauses, in dem die Kinderheilen-Schule sich befindet, zu liegen; diese Bewohner gehören der politischen Arbeiter an. Die bevorstehende Notwendigkeit, für den politischen Lehrer eine Wohnung freizumachen, scheint ein weiterer Grund für die Ausschreitungen gewesen zu sein. Jedenfalls sind polenfeindliche Momente nicht im Spiele gewesen. Der politische Lehrer in Nikolaisen hat selbst dergleichen Beweggründe für ausschließlichen erklärt. Die Untersuchung des Falles ist eingeleitet worden.

Vom Wojewoden nicht empfangen

Am Freitag hatten sich in Sattowitz Vertreter der deutschen Minderheit in Oberschlesien, und zwar der Abgeordnete Rossmal sowie der Delegierten des „Wollwille“ und Führer der deutschen Sozialdemokraten, Rowoll, in Begleitung des Führers der polnischen Sozialdemokraten, Wojewodschajarat Jania, zum Wojewoden Gracynski begeben, um wegen der letzten Ausschreitungen gegen Angehörige der Minderheit Einbruch zu erheben. Der Wojewode lehnte es ab, die Delegation persönlich zu empfangen, sondern betraute sie an Wojewodschajarat Dr. Salwa. Dieser erklärte namens des Wojewoden, die Delegation möge ihre Beschwerden schriftlich einreichen.

Um möglichst vielen Wohnungslosen ein Heim zu geben und darüber hinaus für die Danziger Bauernse und verwandte Gewerbe Arbeit zu schaffen,

wurde in diesem Jahr neben dem zur Verfügung stehenden Aufkommen der Wohnungsbauabgabe (6,5 Millionen Gulden) 2,4 Millionen Gulden verbaut, die erst im Jahre 1931 fällig werden. Obwohl in diesem Jahre also rund 8 Millionen Gulden in der Stadt Danzig verbaut wurden, war ein erheblicher Teil der Danziger Bauarbeiter arbeitslos.

Die Sozialdemokratie betrieb deshalb die Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe in Höhe von 15 Millionen Gulden. Die Vorverhandlungen verliefen günstig.

Als Sicherheit für die Anleihe wurde von den Geldgebern Verpfändung eines Teils der Wohnungsbauabgabe gefordert. Ein Teil der Wohnungsbauabgabe sollte zur Sicherheit für die Anleihe dienen, während der andere Teil und die Anleihe zu Wohnungsbauzwecken verwendet werden sollten. Das Ziel der Sozialdemokratie war, eine wesentliche Milderung der Erwerbslosigkeit und eine intensive Einschränkung der Wohnungsnot zu erreichen.

Beides wurde durch die Schuld des Zentrums verhindert.

Es bejorgte die Geschäfte der bürgerlichen Parteien. Es lehnte die Verlängerung der Wohnungsbauabgabe über den 31. März 1932 hinaus ab.

Ohne Wohnungsbauabgabe kann aber nicht gebaut werden und ohne eine umfassende Neubautätigkeit gibt es keine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.

Die Untersuchung des „Baden“-Zwischenfalles

Nach soeben eingegangener telegraphischer Mitteilung aus Rio de Janeiro hat auf die bereits bekannten amtlichen Vorstellungen des deutschen Gesandten hin wegen des Zwischenfalles des Dampfers „Baden“ der brasilianische Außenminister nochmals das Bedauern der provisorischen Regierung ausgesprochen. Wie der Außenminister weiter mitteilt, müsse zunächst die Beendigung der Untersuchung abgewartet werden, die von der zuständigen Behörde mit aller Strenge zur Feststellung der Verantwortlichkeiten eingeleitet worden sei.

Bis jetzt gehen 30 Mandate verloren

Der Terror gegen die polnische Opposition

Der Vollzugsausschuß des polnischen Oppositionsblocks (die drei Bauernparteien, die Sozialistische Partei und die Nationale Arbeiterpartei) gibt bekannt, daß infolge der bisherigen Annahmungen seiner Wahllisten für die Mandate des Blocks Wahlbezirke verloren gehen, in denen die dem Block angeschlossenen Parteien bei den Gemeinwahlen von 1928 insgesamt nicht weniger als 30 Mandate errungen hätten.

Die Reichstagsbibliothek. Aus der Reichstagsbibliothek wurde nicht nur die Verfassungsurkunde von 1849/49, sondern auch die einzige Reproduktion der Verfassungsurkunde außerdem wurden historische Karikaturen und signatürkliche Werke gestohlen.

Wo sind die meisten Analphabeten

Deutschland hat die wenigsten

Sie aus einer neuerlichen Statistik über das Analphabetentum der Welt hervorgeht, befinden sich in den holländischen Kolonialländern in Cindien die meisten Analphabeten. Nur 42 Prozent der ganzen Bevölkerung ist des Lesens und Schreibens kundig. Fast gleich hoch ist der Prozentsatz in Britisch-Indien und Ägypten. Sehr zahlreich sind auch die Analphabeten in den südamerikanischen Staaten. Beispielsweise entfallen in Guatemala 86,8 Prozent der Bevölkerung auf Analphabeten. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika weisen nur 6 Prozent und Kanada nur 9,2 Prozent Analphabeten auf. In Europa liegen die Verhältnisse, abgesehen von Rußland und den Balkanländern, wo stellenweise bis zu 50 Prozent der Bevölkerung Analphabeten sind, wesentlich günstiger. Die Tschechoslowakei weist unter ihrer Bevölkerung 7 Prozent, Belgien 5,5 Prozent, Frankreich 9,2 Prozent Analphabeten auf. Die nordischen Staaten weisen in den letzten Jahren eine überaus günstige Entwicklung auf und Finnland konnte z. B. seinen Prozentsatz an Analphabeten auf 1 Prozent herabdrücken. Die wenigsten Analphabeten hat mit 0,9 Prozent der Bevölkerung Deutschland.

„Gymnast“ in Moskau. Das Moskauer Theater Korj hat neben Friedrich Wolfs „Gymnast“ heranzubringen. Die Wirkung des Stückes verpuffte vollkommen und zwar, wie die „Wostok“ berichtet, aus zwei interessanten Gründen: Der Abtreibungs-Paragraf 218 ist eine ipso-jure deutsche Angelegenheit und vermag keine Erregung bei den Sowjet-Russland hervorzurufen, die nun bereits 13 Jahre durch die Revolution von dieser Zuchtans-Gehegung befreit sind. Der zweite Grund war — der unwillkürliche Vergleich dieser Aufführung mit der Darstellung desselben Stückes durch die Berliner Gruppe junger Schauspieler bei ihrem Moskauer Gastspiel, deren aufrichtige Kritik sich von ihrer Aufgabe ritter und überzeugender wirken magte.

Opernmatinee im Stadttheater

Das gestrige kleine Mittagskonzert des Opernorchesters war gut besucht, und der letzte Teil, der die Gesangs- und Instrumentalbesetzung jedesmal enthält, läßt die Erinnerung an das der unglückliche junge Tenor nach jedem letzten letzten Vortragsversuchen bereits eine kurze Zeit auf das Publikum ausstrahlen. Er sang wieder mit jenen feinen Vortrag, Klugheit und Kraft, unerschrocken, aber je länger man ihn hören konnte, desto weniger wurde der Eindruck, daß er die letzten Momente des Lebens (nach dem letzten) Tenor noch auszuhalten hätte, wenn er nicht durch fortwährenden Tod seine unerschütterliche Fähigkeit wie jeder andere, Reizvoll, beständiges Singen u. a. zu bewahren vermöge.

Das Programm mit Opernorchestern (mit am vollständigsten) ist nicht genug, daß man sich in den „Walden“ wie „Mignon“ und „Königliche“ im Spielplan verfahren zu sein, werden für und in den unerschütterlichen Stunden durchzuführen, wenn man sich nicht die Vollendung des „Königliche“ befindet, der schon zusammen mit „Königliche“ ein Beispiel der

Die Göldlinge des Kapitals werden frech

Nazi-Banden überfallen Arbeiterversammlung — Wollen sie Proletarierfäuste spüren?

Wie es der Arbeiterschaft ergehen würde, wenn der Faschismus zur Macht käme, dafür lieferte gestern eine Versammlung in Mariensee ein sehr lehrreichen Beitrag. Die SPD hatte eine Versammlung einberufen, in der Georg Lenz sprechen sollte. Die Schutztruppe des Kapitals, die Nazis, hatte jedoch einige Hundertschaften ihrer Knüppelgarde aus dem ganzen Freistaat aufgeboden, um diese Versammlung der organisierten Arbeiterschaft niederzuknüffeln.

Die Nazis hatten ihr Hauptquartier auf der Staatsdomäne Mariensee, bei Herrn Lorenz, aufgeschlagen. Einen besseren Beweis für die innige Verbundenheit zwischen den Kapitalisten und dem Hakenkreuz konnten sie den Landarbeitern gar nicht geben. Von der Domäne aus marschierten die Nazis in einem Zuge von etwa 120 bis 150 Mann in das Gasthaus, in dem die Arbeiterschaft sich versammelt hatte. Es handelte sich also um einen organisierten Überfall auf die Arbeiterschaft. Die „Führung“ hatte der von uns am Sonnabend charakterisierte „Kapitänleutnant“ Arthur Greiser übernommen. Bei dem Sturm auf den Saal wurden mehrere jugendliche Arbeiter verletzt. Besonders hervorgerufen hatten sich dabei die Obernazis Heinrich Schulz (Sopot, Bergstraße 4a), Werner Kujab (Danzig, Weibengasse 31), Erich Pawlowski (Tiefental), Fritz Dyck (Oliva, Kronprinzengasse 26), Hellmut Kujchel (Bärenhütte).

Der sozialdemokratische Versammlungsleiter forderte die Nazis auf, wieder nach Hause zu gehen. Die Sozialdemokratie lehne es ab, unter Bedrohungen eines Trupps mit Knüppeln bewaffneter Nazis zu sitzen. Außer den unorganisierten und mit Armbinden versehenen Nazis waren ca. 100 Landleute mit ihren Söhnen, Inspektoren, Gütsbeamten erschienen, die sich an den Sprechstühlen der Nazis beteiligten.

Um 5 Uhr erschien der Wirt des Gasthauses und forderte, nachdem er vorher den

Auftrag von den Naziführern

erhalten hatte, die Versammlungsleitung auf, die Versammlung zu eröffnen, da um 5 1/2 Uhr der Saal an die Nazis vermietet worden sei. (!) Von dieser Vermietung hatte vorher niemand etwas gewußt. Als um 5 1/2 Uhr das Überfallkommando aus Danzig eintraf, konnte leider aus diesem Grunde die Versammlung nicht mehr durchgeführt werden. Der Versammlungsleiter schloß mit einem Hoch auf den Sozialismus die Versammlung, das von der Arbeiterschaft begeistert aufgenommen wurde. Der Versammlungsleiter erklärte, daß die Sozialdemokratie wieder nach Mariensee kommen und daß dann die Versammlung abgehalten werde. Unter dem Gesang der Internationale löste sich dann die Versammlung auf. Beim Hinausgehen hing es wiederum nur an einem seidenen Faden, daß eine Schlägerei vermieden wurde. Nur durch die unerlöschliche Ruhe unserer Genossen ist in Mariensee am Sonntag ein Blutbad vermieden worden.

Diese Versammlung zeigt der Arbeiterschaft, worum es bei dieser Wahl geht. Es geht darum, ob die Nazis die Arbeiterschaft niederknüffeln sollen, oder ob die Arbeiterschaft diesen Tyrannen zeigt, daß sie nicht gewillt ist, sich von ihnen auf der Nase herumtanzen zu lassen. Die Sozialdemokratie kämpft mit geistigen Waffen. Aber es kann auch der Tag kommen, wo Proletarierfäuste den Knüppelgarden des Kapitals beibringt, daß sie sich zivilisierten Verhältnissen anpassen haben. Dieser Tag ist nicht mehr fern, wenn die Nazis sich so benehmen, wie es in Mariensee geschah!

Es war schwer zu bekämpfen

Großes Schadenafeuer in Bürgerwiesen

In Bürgerwiesen brannte gestern das Anwesen des Besitzers Hein, Bürgerwiesen 17, nieder. Als die Feuerwehr kurz nach 7 Uhr morgens eintraf, stand der Stall und die Scheune bereits in hellen Flammen. Das Wohnhaus konnte gehalten werden. Mitverbrannt sind die Erntevorräte und die landwirtschaftlichen Maschinen. Ueber die Entschadigung weiß man noch nichts Genaues. Man vermutet Brandstiftung.



Das Wohnhaus, das von den Flammen verschont blieb

Das Feuer, das wahrscheinlich in der Scheune ausgebrochen ist, fand reichlich Nahrung, da die Erntevorräte noch in der Scheune waren. Außerdem bestand Gefahr für das ganze Anwesen, denn sämtliche drei Gebäude, der Stall, die Scheune und das Wohnhaus, waren nach Art der älteren Landgrundstücke zusammenhängend gebaut.

Als die Feuerwehr, die schon mit den moralischen Wegen zu kämpfen hatte, eintraf, brannten Stall und Scheune lichterloh. Die Wehr mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus zu halten. Das gelang, obwohl das Wasser aus einem moralischen Graben gesaugt werden mußte. Mehr als einmal kam es vor, daß der Graben kein Wasser mehr hatte. Dann mußte die Pumpe solange aussetzen, bis sich wieder Wasser angesammelt hatte.

Stall und Scheune brannten denn auch bis auf die Grundmauern nieder. Vom Wohnhaus mußte die Brandmauer, die Stall und Wohnhaus trennte, eingestrichen werden.

Die Erntevorräte sind mitverbrannt, ebenso die Maschinen. Das Vieh konnte rechtzeitig ins Freie geführt werden. Die Feuerwehr hatte unter fünf Stunden mit der Bekämpfung des Brandes zu tun.

Einer, der sich nach dem Gefängnis sehnt

Kuhhirt fesselt einen Erbsenstaaken an — 13 000 Gulden Schaden

In Rottmannsdorf bei Franitz ging gestern morgen 7 Uhr ein Erbsenstaaken in Flammen auf. Der Staaken, der einen Wert von etwa 13 000 Gulden hatte, gehört der Gutsbesitzerin Irene Mager.

Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. Es handelt sich um den 34 Jahre alten Kuhhirten Ariur Bener aus Polen. Der Kuhhirt, der sich seit Januar bei Verwandten in Warlubien aufgehalten hat, war eigens nach dem Freistaat gekommen, um von deutschen Gerichten abgeurteilt zu werden. Er wollte Unterhuit für den Winter haben. Das wird ihm ja wohl gewährt werden müssen, da es zweifellos feststeht, daß er den Staaken, der verbrannt war, angesteckt hat.

Radiobastler zeigen ihre Künste

Die sehenswerte Ausstellung der Arbeiter-Radio-Gemeinschaft

Am Sonnabend eröffnete die Arbeiter-Radio-Gemeinschaft Danzig ihre zweite Bastler-Ausstellung im früheren Kasino, Weibergasse 7/8. Der erste Vorsitzende der Gemeinschaft, Knorrhein, gab in einer kurzen Eröffnungsansprache einen Überblick über Weisen und Ziele der Bestrebungen. Die Arbeiter-Radio-Gemeinschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die minderbemittelten Kreise unseres Volkes in den Besitz der jüngsten technischen Errungenschaften zu setzen. In fünfjähriger mühevoller Arbeit ist es ihr durch Selbsthilfe gelungen, einen Kreis von 120 Mitgliedern zu sammeln, mit deren geringen Beiträgen eine Bastlerwerkstätte für Anfänger unterhalten wird. Neben dieser technischen Arbeit hat die Arbeiter-Radio-Gemeinschaft wiederholt bei größeren Veranstaltungen der Danziger Arbeiterschaft durch Vorträgen mitgewirkt. Durch Zusammenschluß mit dem internationalen Arbeiter-Radio-Bund sollen gemeinsame Bestrebungen der internationalen Völkerverständigung in ihrer Art gepflegt werden. Die zweite Danziger Ausstellung soll der Deutlichkeit ein Bild geben von der praktischen Tätigkeit der Arbeiter-Radiofreunde und zugleich eine Werbung für heute noch fernstehende Freunde sein.



Ein Teil der Ausstellung

Ein Rundgang durch die Ausstellung läßt den Besucher aus einem Staunen ins andere verfallen. Was hier die Radiobastler in ihrer Freizeit aus eigenen Mitteln ausgeführt und gebastelt haben, sind technische und handfertige Leistungen, die ihresgleichen suchen dürften. Man sieht alles vom einfachen Detektorgerät bis zum Röhrenempfänger, die modernsten Lautsprecher, festbare Schraubgeräte, ja selbst Kurzwellenempfänger und einen Kurzwellensender. Daneben gibt es interessante Kuriosa, so ein Sendemikrophon, zu dem Lampenteile verwendet worden sind, oder einen fabelhaft funktionierenden Koijerapparat, der ein vollständiges Empfangsgerät enthält. An kleinen Hausmodellen zeigt man richtige und falsche Antennenanlagen. Auch ein neuartiger Bistich, ausgeknobelt und handgefertigt von einem Arbeiterbastler, dürfte Zukunft haben. Das Kostbarste der Ausstellung ist aber zweifellos ein vollständig selbstgebautes Röhrengerät des Genossen Edwin Krüger. Dieses elegante Präzisionsgerät erregt die Bewunderung aller Fachleute und ist das Vollendetste, was der sinnige und geschickte Bastler bisher geschaffen hat. Die Ausstellung gibt bereites Zeugnis von dem Geist und der Arbeitsfreudigkeit, die in der Arbeiter-Radio-Gemeinschaft leben.

Am Sonnabend und am Sonntag zeigte die Veranstaltung so guten Besuch, daß man sich entschloß, die Ausstellung auch heute noch offen zu halten. Welch reges Interesse man den Bastlern alleseitig entgegenbringt, zeigte der Besuch vieler Vertreter Danziger Behörden. Vom Senat waren erschienen die Senatoren Arczanski und Behrend, Herr Rent vom Landesarbeitsamt und Rundfunkdirektor Normann, sowie Vertreter der Danziger Freie. Allgemein sollte man den Ausstellern lobende Anerkennungen.

Polizeibericht vom 2. und 3. November 1930. Festgenommen: 13 Personen; darunter: 6 wegen Körperverletzung, 15 wegen Trunkenheit, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Brandstiftung, 2 laut Haftbefehl, 2 aus besonderer Veranlassung, 8 wegen Diebstahls, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Sachbeschädigung, 4 wegen Obdachlosigkeit, 2 in Polizeihast.

Gänseverlosung / Von Ricardo

Es fängt damit an, daß der Wirt Einladungen verspricht:

Heute

Große Gänseverlosung!!

Machen Sie Ihrer Gattin eine Freude und gewinnen Sie bei mir eine

Maßgans.

ff. Getränke.

Stimmung.

Ende nach Schluß.

Abends kommen die Männer zusammen. Es gibt Gänsebraten mit Rotkohl. Man trinkt Helles. Und da der Gänsebraten sehr fett ist, einen Schnaps. Dann wird ein bißchen gefantzt, denn auch einige Frauen — eigene und fremde — haben sich eingefunden. Langen macht warm und gibt Durst. Man trinkt Helles, aber damit man sich nicht verfühlt, trinkt man vor jedem Glas Bier einen Schnaps. Und dann singt man plötzlich gemeinsame Lieder, einer bläst auf dem Klamm und einer will partout ein Ästel Bier mit der linken Hand stemmen. Einer schläft schon in der Ecke und einer wird rausgeschmissen, weil er unanständige Witze erzählt, die jeder kennt. Daneben werden die Maßgänse ausgeknobelt. Gamburgler Wurf: eins zählt hundert und sechs zählt sechzig! Damit Ordnung herrscht, hat der Wirt den Gummischlauch neben den Knobelfeher gelegt. Der Keller Max trägt im Frackärmel ein altes Stück Gasrohr mit Blei gefüllt. Frau Birnin sitzt am Telefon und häkelt. Sie denkt nur an die Telefonnummer 21 41: Ueberfallkommando.

Stimmung!

Gustav hat eine Gans gewonnen. Brüllendes Hallo. Das soll's ne Lage. Gemacht.

Einer aber ist neidisch. Spillkopfs Willi, der Mann mit dem schiefen Genick, 12 Gulden hat er vertrudelt und 16 Gulden verpfändet. Aber eine Maßgans hat er immer noch nicht gewonnen. Das wurmt. Wie soll er morgen früh seiner Gattin unter die Augen treten? Die Maßgans als Veröhnungsvogel — das wäre schön; aber belassen und ohne Gans, nein, da möchte er lieber nicht nach Hause gehen.

Willi fängt an zu häckern. Er eckelt Gustav an, der stolz auf seine gewonnene Maßgans ist.

„Woin, du, dem Vogel willst deine Mische mitbringen? Mänsch, die hat ja Pieren inne Augen...“

„Der, meine Mische?“ fragt Gustav drohend.
„Ne, die Gans!“
Hier mißt sich der Wirt in die Unterhaltung.

„Seeren Sie, Herr, machen Sie meine Maßgänse nicht schlecht, Herr, sonst schief' ich Ihn' ein Ding mang die Kiemen, Herr. Sie befinden sich hier in einem anständigen Lokal, Herr, und nicht zu Hause... vachhuse, Herr?“

„Wer red' mit dir,“ sagt Willi wegwerfend. „Ich wär' mä doch wohl noch mit mein Freund unterhalten kennen.“

„Ich bin nich dein Freund, du Rokkoher!“ brüllt Gustav auf.

„Ach so,“ höhnt der andere, „nu, wo 'ne pließrige Gans gewonnen hast, nu bin ich dein Freund nich mehr...“

„Ruhe, meine Herren, hören Sie die Verlosung der letzten Maßgänse nicht.“ Der Wirt klopft mit dem Gummischlauch auf den Tisch.

Aber die Harmonie der Gänseverlosung ist gestört. Es geht nicht anders, Willi und Gustav müssen rausgeschmissen werden. Das geht nicht ganz ohne Krach ab, aber es geht.

Draußen setzen die beiden ihren Streit fort.

„Du mit deine schuderne Gans...“

„Golle Kä!“

Bau, saust eine am Hals gekrümmene Gänseleiche dem Willi an den Schödel. Der, ein alter Sportmann, duckt ab und greift zu. Ein wildes Ringen, Zerren, Schieben, Stoßen und Ziehen hebt an. Dann gibt es ein dumpfes, plätkendes Geräusch: die beiden Gegner fallen jeweils auf den Hintern. Jeder hält einen Teil der Gänseleiche in den Händen. Willi den Leib, Gustav den Kopf und den schöngekrümmten langen Hals.

Noch einmal gehen sie aufeinander los. Der eine haut mit dem Gänsehals, der andere mit dem Gänseföpper, den er an einer Keule schwingt; Fett und Eingeweide spritzen um die Ohren. Die Gänseleiche fliegt Gustav aufs Vorderhemden...

Dann kommt Schupo.

„Das geht aber nicht, meine Herren...“

Am nächsten Morgen fragt die Gattin:

„Na, Viehling, wie war's bei der Gänseverwürfelung?“

„Ach,“ jaat Gustav, „ich war ja gar nicht da...“

„Tovo,“ stödet die Golbe. „Komisch, wie kommt denn der Gänsehals in deine Manteltasche und der verdaute Oster auf deinen Schlips?“

„Tia,“ macht er verjonnend. „Sieh' mal, Trubchen, wie kommt Spinat aufs Dach.“

Und dann kriegt er mit dem Bißkofoder --

Aus aller Welt



Program am Dienstag

6.30-7: Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 7-8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnspiele für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.15: Schulstunde. Lehrer Otto Grote. Am Klavier: Karl Rinke. — 11.30: Schallplatten. — 13.15-14.15: Matinee. Leitung: Walter Reich. — 16: Musikisch-musikalisches Streichquintett. Leitung: Hubert Kroll. — 16.30-17.45: Opern-Vokalensemble. Leitung: Prof. Dr. Erich Seidler. — 17.45: Ländlicher Fortbildungsausschuss. Prof. Dr. Heuser. — 18.10: Eisenberichte. Landw. Preisberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit. Die Entwicklung der Kriegsvorversorgung: G. Gadelberg. — 19: Französischer Sprachunterricht: Sachverrat Konrad Lucas. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30: Uebertragung aus dem Eberhardshaus Rönneberg: Hoffmanns Erzählungen. Spanische Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Epilog von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach. Musikalische Leitung: Werner Richter-Melchior. Regie: Franz Benehl. Uebertragung aus Berlin: Schicht. Berlin, als Galt. — Ca. 22.25: Uebertragung aus Berlin: Politische Zeitungsschau: Dr. Josef Kändler. Musik: Brechtenspiele. Sportberichte. — Ca. 23-24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Leitung: Walter Reich.

Laifants und Straßenbahn in Brand

Ein schwerer Zusammenstoß — Der Chauffeur getötet

In der Kaiser-Friedrich-Straße in Duisburg stieß gestern abend ein mit vier Personen besetzter Laifantwagen, der ohne Beleuchtung fuhr, in voller Fahrt mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Bei dem Anprall fing der auslaufende Betriebsstoff des Laifantwagens Feuer, das auf die Außenwand des Straßenbahnwagens übergriff. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Der Führer des Laifantwagens wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Ein Mitfahrer erlitt schwere innere Verletzungen und schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde im Gesicht durch Glassplitter verletzt. Von den 17 Fahrgästen des Straßenbahnwagens wurden vier durch Glassplitter unerheblich verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft nach den bisherigen Ermittlungen den Führer des Laifantwagens.

Dreimal Ueberfallkommando

Sie konnten immer rasch verschwinden

Eine geradezu beispiellose Dreistigkeit hat sich Sonnabend ein Mann erlaubt, der mit einem Tankstellenbesitzer in Pichlerberg in Streit geraten war. Der Tankstellenbesitzer Gottfried Müller alarmierte gegen 17 Uhr das Ueberfallkommando, weil im Laufe von geschäftlichen Auseinandersetzungen ein Unbekannter ihn tätlich bedroht und versacht hatte, die Einrichtung des Büros zu demolieren. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos war der Betreffende bereits geflüchtet. Ungefähr eine Stunde später kehrte er jedoch mit ihm bis sechs jungen Burken zur Tankstelle zurück und versuchte, seine Drohungen nunmehr wahrzumachen. Wieder wurde das Ueberfallkommando gerufen und die Bande stob aneinander. Obwohl die Polizei bereits in zwei Fällen prompt an Ort und Stelle erschienen war, verzichteten die Krawallmacher nicht auf ihre Absicht. 19.48 Uhr wurde das Ueberfallkommando von neuem alarmiert, konnte aber beim Eintreffen bei der Tankstelle nur feststellen, daß inzwischen eine Krawalldrohung mit acht bis neun Personen dort erschienen war. Die Bande hatte die Büroeinrichtung demoliert, einige Fensterscheiben zertrümmert, dem Tankstellenbesitzer mehrere Verletzungen beigebracht und hatte sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Ein 16-jähriger Lehrling begeht Selbstmord

Regen Liebeskummer

Unweit des Bahnhofes Berlin-Grünau wurde am Sonntagmorgen ein 16-jähriger Lehrling erschossen aufgefunden. Aus einem Zettel, den man in den Taschen des Jungen entdeckte, geht hervor, daß der Lehrling Selbstmord aus Liebeskummer begangen hat. Bevor er sich umbrachte, nahm er mit seinen Eltern an der Hochzeitfeier einer Kusine teil. Die Wirtin hatte er sich von Kameraden der Kameradengruppe Berlin-Grünau, deren Mitglied er war, geliehen.

Ein toller Bankraub

Die Eingekerkerten

Ein felsen tüherer Bankraub wurde in der kanadischen Stadt Toronto verübt. Im helllichten Tage drangen drei schwer bewaffnete Räuber in eine Bank ein, hielten die Angestellten mit Revolvern in Schach und sperrten sie schließlch in den Keller des Gebäudes. Bevor sie mit den in der Kasse vorhandenen 12 000 Dollar die Flucht ergriffen, überließen sie den Eingekerkerten aus einer mitleidigen Regung her-

aus noch einen Schraubenzieher, um ihnen die Möglichkeit zu geben, später das Schloß zur Kellertür abzunehmen und so aus dem ungemütlichen Raum wieder zu entkommen.

Ausbruchsvorfall aus dem New Yorker Justizhaus

Noch zwei Gefangene vermißt

Einige Insassen des New Yorker Justizhauses Sing-Sing machten gestern einen Ausbruchsvorfall. Da sie im Besitz von geschmuggelten Waffen waren, gelang es ihnen, mehrere Wachbeamte zu überwältigen und sich der Schlüßel zu bemächtigen. Ein Alarmkommando war sofort zur Stelle und ging mit Tränengas gegen die Ausbrecher vor. Einer von ihnen, der kurz vorher einen Beamten erschossen hatte, wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Zwei Gefangene werden noch vermißt.

Ozeanflieger in Berlin

Auf dem Tempelhofer Flughafen ist das Flugzeug „Columbia“ mit den kanadischen Fliegern Boyd (links) und O'Connor (rechts) eingetroffen, die vor kurzem einen Flug



Neufundland-England durchgeführt hatten. Die „Columbia“ war bereits einmal in Berlin, und zwar mit den Ozeanfliegern Chamberlin und Levin.

Regen Spielfeldern aus dem Zuge gesprungen

Der Tod eines Rechtsanwalts

Auf der Bahnstrecke nach Berlin bei Hoppegarten ist in der Nacht zum Sonnabend der Rechtsanwalt Unger aus Guben aus dem Zuge gesprungen oder gesprungen. Offenbar liegt Selbstmord vor. Rechtsanwalt Unger hat in Guben jahrelang eine glänzende Praxis gehabt. Seine Einnahmen wurden auf etwa 100 000 Reich besichert. Er hat zahlreiche Verteidigungen in der Mark Brandenburg geführt, und seine Mandanten haben auf ihn geschworen. Unger war seit Jahren ein leidenschaftlicher Spieler, er hat aber seine Spielfeldern durch seine großen Einnahmen immer beden können, bis er jetzt in Schwierigkeiten geriet und deshalb seinem Leben ein Ende machte.

Modd um ein bißchen Wasser

Das Gasthaus „Port Arthur“ an der Peripherie von Agram (Südslawien) war der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Eine größere Gesellschaft aßte in dem Lokal, als gegen 2 Uhr früh ein unbekannter, etwa 24-jähriger, verhältnißmäßig aussehender Mann erschien, dessen Kleider vom Regen durchnäßt waren. Als er Hut und Mantel ablegte, fielen einige Regentropfen auf den Kopf eines der Besetzer. Sofort war wegen des geringfügigen Anlasses ein heftiger Streit im Gange. Plötzlich zog der Unbekannte ein haarigcharfes Messer und verfechtete einem der Leute mehrere Stiche. Der Mann brach blutüberströmt zusammen und verschied nach wenigen Minuten. Der Täter entkam.

Ein temperamentvoller Musiker

Die Affenkapelle

Ein wagemutiger Londoner Unternehmer hat aus besonders dreifertigen Affen eine Jazz-Kapelle zusammengestellt. Das erste Konzert verlief ohne Störung, bis die Affen, durch den Beifall gestört, sich vom Publikum bedroht fühlten. Ein Affe verließ seinen Platz und begann gegen einen zunächst sitzenden Gast vorzugehen. Es gelang nur mit großer Mühe, das inzwischen wildend gewordene Tier einzufangen. Die Polizei hat jetzt angeordnet, daß die Affen-Kapelle nur auf einem durch Gitter gesicherten Podium Konzerte veranstalten darf.

Ein guter Magen

Er verträgt Messerklingen

Der englische Arzt Dr. Bingham veröffentlicht in einer Fachzeitschrift eine Liste von Gegenständen, die einer seiner Patienten verschluckt hat. Es fanden sich u. a. zwei Bleistifte, ein drei Zoll langes Stück eines Puffens, ein Stück Meißelrohr, eine drei Zoll lange Messer Klinge, zwei Nadeln, drei Nägel und mehrere Stücke Glas. Dies alles fand man bei der Obduktion in seinem Magen; denn allerdings ist der Patient gestorben, aber an den Folgen eines Automotilunfalls.

Der müde Autogrammjäger

Dem Pariser Autogrammsammler Antoine Hauptmann ist es jetzt auf seiner dritten Weltreise gelungen, seine Sammlung von Unterschriften berühmter Zeitgenossen auf 3000 zu kompletieren. Man findet in seiner Sammlung die Unterschriften von acht Königen, 10 Staatspräsidenten, 35 Kardinälen, 26 Reichsratsmitgliedern. Er erklärt aber jetzt, auf seinen Vorbeeren aufhören zu wollen, da ihn die Autogrammsammlerei gesundheitlich sehr geschadet habe.

August Rogens zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der am 14. April d. J. vom Schwurgericht Reutlingen zum Tode verurteilte Landarbeiter August Rogens ist auf Beschluß des Staatsministeriums zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Rogens ist bekanntlich als Mörder des kleinen Erwald Rogens verurteilt worden.



2. Fortsetzung

Dann fuhr der Wagen fort,“ beachtete Enah keine Mitteilung, die Gavery mit einem gewissen Angedächtnis erwiderte, und ich bin jetzt überzeugt, es war nicht der erste Beißer, der das Radel abgeholt hat, Rittinghaus war es bestimmt nicht.“

Gavery suchte nach einer Antwort. Da er aber keine Erklärung für das fand, was er soeben vernommen hatte, beschränkte er sich darauf, die Köpfe zu zucken. Auch war er eben damit beschäftigt, seine Oberlippe zu rasieren, die gefährliche Stelle seines Antlitzes. Zwei Schritte genühten ihm für einmal zu rasieren.

Da wurde abermals angeknipst, ein Bohn ergriffen und erlaubte sich, ob bei Mr. Gavery ein Mr. Enah zu sein möchte.

„Ein Telegramm aus dem Eden-Hotel nachgeschickt,“ meldete der Junge und überreichte die Depesche dem anwesenden Enah.

Gavery sah durch einen Spiegel, wie der Dide jorgium die Tür schloß und wie er dann ein ganz wunderbares Verhalten an den Tag legte. Solch ungewöhnlicher Verwunderung beobachtete ihn der kleine Enah.

Enah nahm die Depesche in beide Hände, trat in die Mitte des Zimmers und sprach feierlich dreimal auf das Zimmergeplätzte Formel. Danach beugte er sich in der schwebenden Luft und klopfte mit dem Knöchel des rechten Fußes gegen die Fußleuchte eines Stuhls.

„Sind Sie verrückt, Enah?“ fragte Gavery, der nicht wußte, ob er lachen oder sich ärgern sollte.

„Sind Sie verrückt, Enah?“ fragte Gavery, der nicht wußte, ob er lachen oder sich ärgern sollte.

„Sind Sie verrückt, Enah?“ fragte Gavery, der nicht wußte, ob er lachen oder sich ärgern sollte.

„Sind Sie verrückt, Enah?“ fragte Gavery, der nicht wußte, ob er lachen oder sich ärgern sollte.

er die Depesche und Redie sie mit einer schnellen Bewegung in seine Hosentasche, aus der seine Hand nicht mehr zum Vorschein kam.

„Und Sie sind ein Narr,“ erwiderte der Mann mit dem Messerschädel, obgleich er eine leise Bangigkeit nicht anerkennen konnte. Nur sein Leben gern hätte er einen Blick auf das Telegramm geworfen.

„Ihre Sache ist verloren,“ sagte Enah noch einmal mit einer Sicherheit, die verblüffend wirken mußte, und nun auf Wiedersehen. Auf Wiedersehen am 10. Juni vor dem Standesamt. Vielleicht haben Sie sich inzwischen eine Frau, Carver, damit Sie dort etwas zu tun haben.“

Er nahm Hut und Handschuhe, winkte Gavery herablassend zu und kehrte davon.

12

Es kann nicht behauptet werden, daß Enahne Herrfort in ihrer Verlobung das Glück gefunden hatte, das junge Mädchen gemächlich vor ihrer großen Werbung ihres Schicksals erwartete; in früheren Jahren hatte sie davon geträumt, es werde einer kommen, der weiser und besser war als alle anderen, ihm werde sie sich anvertrauen, sich geben und anhängen. Beschäftigungen nannte sie das in den Tagen nach ihrer Verlobung, jedoch sie darüber grübelte. Das Leben erfüllte nur wenigen Menschen die großen Erwartungen, die manchen sich seit dem Eintritt mit dem Tausch begab.

Ihre Verlobung war die denkbar einfachste. Doch nicht immer dachte sie so; am Sonntag nach dem Sonntag, der ihr eine so warme Güte zum Gedächtnis gebracht hatte, erwiderte sie mit einem rosigem Lächeln kühnlicher und freudiger Natur. Ihre Schwägerin hatte nun eine hübschere Farbe angenommen, jede Bewegung tat ihr rasch weh; sie ergriff, als sie sich bewegte, wurde, daß sie gegen ein Verbrechen gegeben hatte, dessen Reue sie mit keinem Genuß erfüllen. Mit Rittinghaus verlobt! Das hochfolgende: Rittinghaus heiratet. Aber gerade in den Tagen nach dem Heiraten kam ihr zum Bewußtsein, wie gering ihr Interesse an der Person des Brautwerbers war, und hura! gerade in die eine unerwartete Bangigkeit vor einer Zukunft an seiner Seite. Denn brachte die Ehefrauen freudigstehend den Sinn, wunderbarer Toppfen aus Bett, der ihr Verlobter in aller Frische geschickt hatte, und noch mehr als keine dummen Dinge rührte sie die Freude der Mutter. Glücklich verlobt, sie habe die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Sie hielt die Verbindung mit Rittinghaus fest, das hat höchste Glück, das ihr Kind finden konnte. In ihren Augen war der Dichter das Ideal eines Mannes, und da auch über die Weisheit zur Geltung kam, das niemand so wenig die Seele eines Menschen kennt wie

Die eigenen Eltern, stellte sich Glärchen vor, in der Brust Enahnes mußten alle Gloden der Freude erklingen und ihr Gemüt von aller Heiligkeit einer großen Liebe erleuchtet sein.

Sald begann Enahne mit einer beinahe festierenden Grundsätzlichkeit über sich selbst und ihre Lage nachzufinnen; seit jeher war dies ihr größter Fehler, seit jeher raabte es ihr viel von der Unbedenkllichkeit, mit der andere Mädchen das Leben hinnahmen. Wer sie kennen lernte, ahnte nicht, wie tiefgründig sie zu grübeln vermochte. Sie schenkte weiter und unbesangen, in Wahrheit war sie eine ernst veranlagte Natur, und zu diesem Ernst gesellte sich häufig eine erbarungslose Logik, die ihre Entschlüsse lenkte.

Was es einen, den sie lieber hatte als Manfred Rittinghaus? Darauf mußte sie mit einem Nein antworten. Joe Darnet war der einzige, der ihr näher stand; je häufiger sie aber in der Erinnerung sein verlockendes Gesicht vor sich sah und die Antworten hörte, die er ihr gestern auf der letzten Fahrt im Lift gegeben hatte, um so mehr schien ihre Sympathie für ihn zu schwanden. Was sie immer an ihm ansetzte hatte, der große Eindruck, den irgend ein Argwohn oder die Behauptungen anderer Menschen auf ihn anstießen, war in den Minuten nach dem Austritt mit der Frau Heinrich Freyer deutlich zum Durchbruch gekommen.

Eine unverwindbare Demütigung war für sie die Szene vor der Terrasse des Lindemannschen Hauses geworden. Rückblickend sah sie mit aller Klarheit, daß nur sie gestilten hatte. Ihr einziger Chef, wie sie Lindemann betitelt, oder kein Freund oder gar ihr Todfeind Nicolai, sie hatten höchstens gehört, daß sie ihnen gewachsen war. Aber sie allein hatte sich verwandelt aus dem Gesicht geschleppt, und um keinen Preis der Welt hätte sie ihre Niederlage dadurch heiligtigen wollen, daß sie nachträglich ihre Verlobung mit Rittinghaus als eine Geste hinstellte, hervorgegangen aus der Not des Augenblicks.

Nachdem sie sich Handlung bemüht hatte, etwas anderes gegen eine Heirat mit Rittinghaus herauszufinden als den Ehemann, die Liebe ihm nicht tröste sie sich damit, wie wenige Menschen ihre Wahl fürs Leben aus dem Gesichtspunkt treffen konnten. Ihre Verbitterung ließ sie stetlich von der Ehe denken. Kleinliche Alltagsgedanken unterstühten diese unangenehme Ansicht. Sollte sie nun, da sie entschlossen war, nie wieder ihre Arbeit bei Lindemann aufzunehmen, eine neue Stellung suchen? Sie mußte, wie unwillig es gerade jetzt war, ob jeder sich anglich bemühte, dort zu bleiben, wo er untergekommen war. Recht schwer war es ihr gefallen, vor zwei Jahren den Posten in der großen Maschinenfabrik zu erhalten; war die Verbindungen des Rechtsanwaltes Seewarthe hatten ihr dazu verholfen.

(Fortsetzung folgt)

Fürst Saueremann, Prophet unserer Zeit

Ein Hochstapler gründet den Uran-Staat

... aber nur in der Luft — Der Titelhändler von Jena versteht sein Geschäft

In Weimar wird in den nächsten Tagen wohl einer der merkwürdigsten Prozesse verhandelt werden, der je ein deutsches Gericht beschäftigt hat. Unter Anklage steht ein Jenerer Landwirt, der auf den alltäglichen Namen Saueremann hört. Es werden ihm Betrugs- und Schwindelmännerverkurioser Art zum Vorwurf gemacht. Es gibt sehr viele Leute, die Herrn Saueremann glattweg für verrückt erklären; andere wieder, die Skeptiker, halten den Irrsinn Saueremanns nur für vorgetäuscht und sind der Ansicht, daß sich unter seiner schützenden Hülle eine kriminelle Verfeinertheit von nicht alltäglichem Ausmaß verbirgt. Die Untersuchung gegen Saueremann lief insgesamt fünf Jahre, es muß also eine sehr schwierige Materie sein, die Herrn Saueremanns renabiltizierter Irrsinn den Gerichten zu klären aufgegeben hat.

„Glimmende Lichtkegel“

Herr Saueremann, der sich auch gern Professor und Doktor nennt, hat eine hundertjährige Vergangenheit hinter sich. Eines Tages, als ihm die Erleuchtung kam, fängte er seinen nachbarlichen Landwirtsberuf an den Nagel und gab eine seltsame obskure Zeitschrift heraus, der er den lieblichen Namen „Glimmende Lichtkegel“ gab. Was Herr Saueremann gleich vor Herausgabe der ersten Nummer hätte sagen können, — die „glimmende Lichtkegel“ hatten sich bald ausgezehrt. Aber Saueremann verzweifelte nicht. Er ließ seine Zeitschrift eingehen und wurde Wanderprediger, ein Geschäft, das sich so vorzüglich rentierte, daß Saueremann es trüstmäßig aufgab und eine „Reisemissionsgesellschaft m. b. H.“ gründete, die die läbliche Aufgabe hatte, eine sogenannte Universalkirche zu schaffen, die sowohl Bischöfen, Pfarrern als auch Rabbinern voll und ganz gerecht werden sollte. Aber dieses großartige Unternehmen zerfiel, weil die Reisationsgesellschaft dem genialen Projekt des modernen Messias mit großem Mißtrauen gegenüber stand.

Run ging Saueremann, über so viel Verständnislosigkeit seiner Umwelt tief ergrimmt, mit Energie aufs Ganze. Was Benito Mussolini mit Phyzimusöl und Menschelword recht ist, mußte auch Herr Saueremann billig sein. So beschloß er denn in Zeitalter der Usurpatoren ein kleiner Diktator zu werden. Da ihm aber weder Waffen, noch genügend Geld, noch Menschen zur Verfügung standen, um das Saueremannsche Reich auf Erden zu begründen, beschloß er, es mit Güte, bzw. mit Titeln zu versuchen.

Prima Titel zu Saisonpreisen...

Herr Saueremann war ein Diplomat und wußte um die Schwächen seiner lieben Mitmenschen. So ging er denn hin und gründete ein kousufes Unternehmen, dem er den herausgehenden Titel „Uran-Staat“ gab. In diesem landlosen Staat, dem der unternehmungslustige Saueremann kraft eigener Ermächtigung als Primus vorstand, und den er auf Gebets und Berberb durch alle Wirrnisse dieses Jahreshunderts zu leiten gedachte, hatte man auf etwas Besonderes Gewicht gelegt: auf die Verleihung zugkräftiger Titel. Bei all seinem Idealismus war nämlich Saueremann auch geschäftlich nicht unbeacht. Die massenhaften Titelverleihungen, mit denen „Fürst Saueremann“ nur so um sich warf, brachten ihm die nette Summe von 2000 Mark ein. Dabei waren die Titelpreise weiß abgestuft. Eine echte Erzelenz kostete 350,75 Mark, ein Baron war nicht unter 200 Mark zu haben und selbst die lumpigen Doktoren mußten für ihren Ehrentitel 150 deutsche Reichsmark bezahlen.

Das Geheimnis von Chère-Mypé

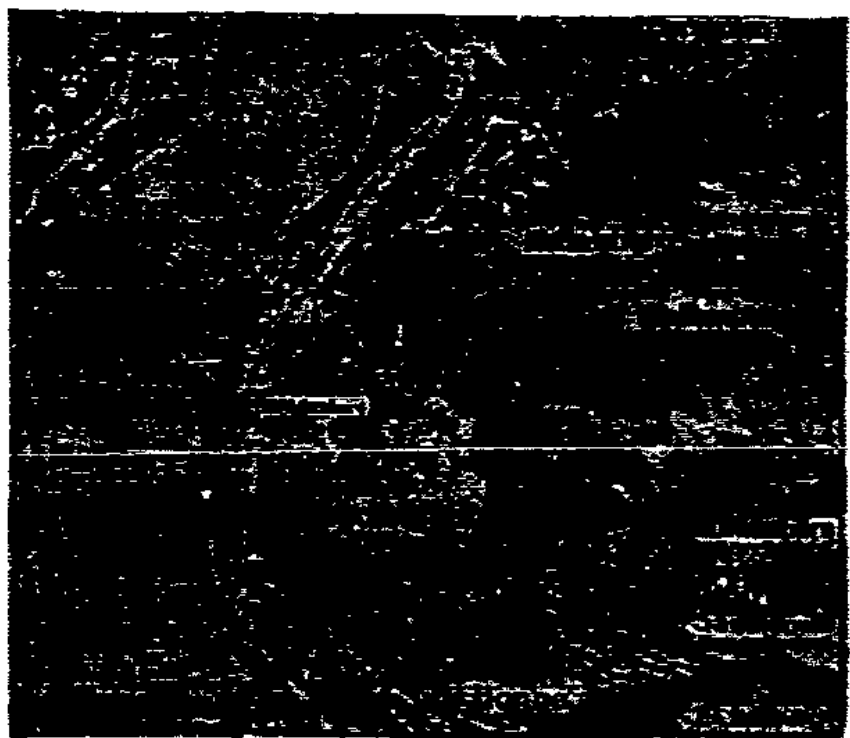
Eine besondere Spezialität des „Uran-Staates“ war das Gründen von „Universitäten“ in aller Welt. So zog Prophet Saueremann in Amerika, in Indien und in Frankreich Universitäten in beängstigender Fülle auf. Was aber diesem Univeritätsgewerbe einen mysteriösen, fast überirdischen Schimmer gab, war die Tatsache, daß er Städte erfand, die selbst der fündigste Geograph auch nicht mit Hilfe eines Scherenfernrohrs aufzufinden in der Lage war. So gab er eines Tages seinen Getreuen kund und zu wissen, daß er in Südfrankreich, und zwar in Chère-Mypé, angeblich einer Stadt von 150 000 Einwohnern, eine Univerität ins Leben gerufen habe. Es zeigte begreiflicherweise ein Rätselraten neugieriger Franzosen um Chère-Mypé ein, denn noch niemand hatte von der Existenz dieser rätselhaften Stadt bisher erfahren. Selbstverständlich waren Chère-Mypé und seine Univerität die urreigenste Erfindung des entseffelten Propheten Saueremann.

Der hinterpommersche Maharadscha

Wie es sich für eine echte Majestät geziemt, hatte Saueremann neben seinem Hofstaat auch eine Art Ministerium. Als sozusagen repräsentatives Oberhaupt des Uran-Staates

Edeutsch im Siebengebirge

Von der Wollenburg, dem Berggipfel neben dem allgemein bekannten Drachenfels, haben sich ungeheure Fel-



massen losgelöst, die mit donnerartigem Getöse ins Tal stürzten. — Unser Bild gibt eine Uebersicht über den betroffenen Teil des Siebengebirges.

jungierte ein Tierarzt aus Hinterpommern, den der Zahn der Zeit gleichfalls ein wenig angenagt hatte. Dieser Tierarzt, der mit seinem Chef erfolgreich um die Palme konkurrierte, der Berrückteste im Rändchen Uran zu sein, legte sich in einem Unfall von Nero-Wahnsinn selbst den Titel eines „dreifachen Souveräns“ zu. Der Tierarzt, vom Flutium seines Meisters Saueremann all zu mächtig ergriffen, trug ständig eine Visitenkarte mit sich herum, auf der er sich unter anderem als „Präsident der Uranischen Univeritäten“, als „Großmeister des Uranischen Ordens“ und nebenbei auch als „bevollmächtigter Maharadscha von Indien“ bezeichnete. Was es heute mit Saueremanns Tierarzt auf sich hat, weiß niemand. Wahrscheinlich ist er in einer der zahlreichen geschlossenen Anstalten des Landes untergetaucht.

Um ein besonders charakteristisches Detail dieser Wahnsinngründung noch beiläufig zu erwähnen: die Uraniden gaben sogar eigenes Geld heraus, das zu ihrem tiefen Leidwesen jedoch kein einziger Bürger in Zahlung nehmen wollte. Auch dieses Geldunternehmen der Saueremannier steht jetzt unter Anklage. R. R. B.

Schwere Sturmschäden in Frankreich

In Paris Dächer fortgeweht

Der Sturm, der seit Sonnabend nacht in Frankreich und namentlich an der Nord- und Nordwestküste mit unvermindelter Kraft tobte, hat mannigfachen Schaden angerichtet. In Paris wurden Schornsteine niedergedrückt und Dächer fortgeweht. Mehrere Personen sind verletzt und eine sogar getötet worden. Der Schiffsverkehr im Kanal ist stark behindert.



Siebzehn Menschen fanden hier den Tod

Das große Eisenbahnunglück bei Périgueux in Frankreich. Hier entgleiste der Schnellzug Genf-Bordeaux und stürzte um. 17 Fahrgäste wurden getötet, etwa 40 verletzt.

Tragödie in 800 Meter Höhe

Der mißglückte Selbstmord — Zweikampf im Flugzeug

Ein eigenartiger Vorgang spielte sich am Sonntag in einem Flugzeug 800 Meter über der Erde in Sidney (Australien) ab. Eine Frau versuchte, sich aus dem Apparat zu kürzen, blieb jedoch mit ihren Kleidern hängen und schwebte so zwischen Himmel und Erde. Dem Piloten gelang es, die Unglückliche wieder in das Flugzeug hereinzuzerren. Hier versuchte die Frau, die Maschine durch Aussteigen von Petroleum in Brand zu setzen. Der Pilot schlug die Frau schließlich betäubungslos. Dann landete er.

362 Verletzte in Italien

Die Opfer des Erdbebens

Nach den letzten amtlichen Angaben beläuft sich die Gesamtzahl der bei dem jüngsten Erdbeben verletzten Personen auf 362. Hier von sind 7 schwer verletzt.

Ein Mädchenhändler in Rosenberg festgenommen?

Die Fahrt nach Paris

In einem Gasthaus in Rosenberg in Oberschlesien wurden gestern mehrere polnische Staatsangehörige festgenommen, die ohne Paß über die Grenze gekommen waren. Es handelt sich um einen angeblichen Russen namens Goldstein, seine Frau, deren drei Kinder und zwei aus Wemberg stammende Mädchen im Alter von 17 und 20 Jahren.

Bei der Vernehmung durch die Polizei stellte es sich heraus, daß Goldstein die beiden jungen Mädchen nach Paris bringen wollte, während seine Frau ihnen vorgespiegelt hatte, sie werde ihnen in Berlin in einem Damenatelier Stellung als Näherinnen verschaffen. Goldstein gibt an, russischer Emigrant zu sein und will die letzten Jahre in Polen, Frankreich und Deutschland gelebt haben. Von den Festgenommenen besaß niemand einen Paß, jedoch mehrere andere Ausweise. Bei Goldstein fand man 200 französische Francs und eine größere Summe polnischen Geldes. Sämtliche Festgenommenen wurden dem Gerichtsgefängnis Rosenberg zugeführt.

Herstellung von Geistergeld

Eine Fabrik

Die Herstellung von Geld für die Geister der Verstorbenen ist in China noch heute eine blühende Industrie. Das Geld wird in Form von Stanniolpapier hergestellt, und die Fabriken dafür befinden sich größtenteils in der Provinz Tschingang. Die Jahresproduktion wird auf einen Wert von 15 Millionen Dollar geschätzt, wovon in einigen großen Fabriken jährlich für 700 000—800 000 Dollar erzeugt werden. Die Sätte sorgt dafür, daß weder eine In-

Folgen schwerer Erdbeben auf Sumatra

Zahlreiche Menschen fanden den Tod — 16 Wohnungen vernichtet

Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich infolge eines Erdbebens in dem Bergland von Soekaboemi auf Sumatra. 16 Wohnungen eines indonesischen Dorfes wurden durch das niederstürzende Gestein vernichtet. Acht Männer, ebensoviel Frauen und zahlreiche Kinder fanden den Tod. Der Erdbeben ist auf den gewaltigen Sturzregen zurückzuführen, der in der letzten Zeit in dem Unglücksgebiet niederging.

Eine Stadt unter Petroleum

Der große Brand von Oklahoma-City gelöst

In Oklahoma-City gelang es am Sonntag endlich, den am Freitag ausgebrochenen und über 48 Stunden dauernden Brand einer Petroleumquelle zu löschen. Hunderte von Feuerwehrleuten und Soldaten waren an dem Kampf gegen das Feuer beteiligt. Die in der Nähe der Quelle gelegenen Negerwohnungen, die völlig mit Öl getränkt sind, mußten geräumt werden. Es war bisher vergeblich, die ungeheure, einem schweren Regen gleichende Petroleumflut, die sich seit Stunden über die Stadt ergießt, aufzufangen.

Der Staat der Do X verschoben

Wegen des Sturmes

Der für Sonntagvormittag angelegte Start des Großflugzeuges „Do. X“ zum Clappenflug nach Amerika mußte infolge Sturmmeldungen, die von der englischen Küste und Holland kamen, seinen Start verschieben. Das Flugzeug bleibt jedoch startklar und wird die Fahrt antreten, sobald die Wettermeldungen besser lauten als am Sonntagvormittag.

station entsteht, noch dieses Geld mehrfach verwandt werden kann; es wird nämlich an bestimmten Erinnerungstagen verbrannt.

Freispruch im Greiner Brückenprozess

In der vor dem Stettiner Schöffengericht über fünf Wochen dauernden Verurungsverhandlung des Greiner Brückenprozesses wurde Sonnabend das Urteil gefällt. Die Verurung des Staatsanwalts wurde verworfen und der Verurung der Angeklagten Direktor Lorenz und Dipl.-Ing. Habicht stattgegeben. Beide Angeklagte wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die erste Verhandlung, die Ende des vergangenen Jahres mehrere Wochen dauerte, endete mit der Verurteilung der Angeklagten Lorenz und Habicht wegen Verstoßes gegen die allgemeinen gültigen Regeln der Baukunst zu je sechs Monaten Gefängnis. Die beiden Angeklagten und der Staatsanwalt hatten seinerzeit Verurung eingelegt.

Die tote Maus

Zwei Mädchen fielen in Ohnmacht

In einem Zuge von Manchester nach Fallmouth waren zwei Schulungen in ein Abteil eine tote Maus. Es entstand unter den Mitreisenden eine Panik. Zwei Mädchen fielen in Ohnmacht, während von den übrigen Mitreisenden einige bei dem Drängen, aus dem Abteil herauszukommen, verletzt wurden. Der Zug wurde von einem anderen Abteil aus, wo man die schrillen Schreie der Ertrickten gehört hatte, durch Ziehen der Notbremse auf der Strecke zum Stehen gebracht. Das Ganze endete schließlich vor einem Polizeigericht, wo die beiden Uebelkäter zu Geldstrafen verurteilt wurden.

Die Sprache der Schuhe

Eine neue „Wissenschaft“

Ein New Yorker Arzt, Dr. Joseph L. Interland, erhebt den Anspruch darauf, eine neue Wissenschaft entdeckt zu haben. Er behauptet, aus der Abplattung der Schuhnägel und dem Form der Sohle auf die Charakter der Träger schließen zu können. Nicht genug damit, bestimmt Dr. Interland aus einem abgetragenen Schuh auch das Alter des Besitzers und seine voraussichtliche Lebensdauer.

Schließung der Luftschiffstation Gowden in Yorkshire. Die Luftschiff-Garantie-Gesellschaft hat beschlossen, die Luftschiffstation Gowden in Yorkshire, wo sie für die Regierung den „R 100“ erbaut hatte, zu schließen und die dort tätigen jetztig technischen Beamten zu entlassen. Es dürfte sich hierbei um eine indirekte Folge der Katastrophe des „R 101“ handeln. Da die Gesellschaft keine Gewissheit darüber hat, daß in Zukunft noch weitere Luftschiffe bei ihr bestellt werden, hat sie sich nicht mehr in der Lage gesehen, diesen Betrieb aufrecht zu erhalten.

Der Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Fackelreiter-Verlag, G. m. b. H. Hamburg-Bergedorf.

19. Fortsetzung.

Er lehnte sich besaglich und etwas geschmeichelt in den Stuhl zurück. Weil so was Feines, Kleines wie Sie, doch nicht zu einem so großen Format da sein kann. Geben Sie sich meinen Kopf an, Fräulein Mary, da kann einer gegen paffen, wie er will. Ich halt's aus. Ich spür's gar nicht. Und Sie, lieber Gott, ein Schlag und Sie — Sie stehen im Hemde, hatte ihm herausfahren wollen. Er wurde vor Schred ganz rot und stotterte verwirrt. Und Sie haben doch so viel mehr drin wie ich. Was Sie so alles wissen, ungläublich! Wo kriegen Sie das bloß alles her?

Mary sah ihn von der Seite an. Eine Welle leiser Barmherzigkeit überflutete sie. Ein mitleidiges Benutzen seiner Hilflosigkeit.

„Sie hatten ja auch keine Zeit zu lernen. Sie haben sich im Leben umtun müssen,“ tröstete sie freundlich. „Ich bin doch eigentlich nichts weiter als ein mit Wissen vollgepacktes Schulmädchen. Sie sind aber ein Mann, der das Leben gezwungen hat.“

„Ja? Glauben Sie?“ fragte er glücklich. „Es ist nur so, immer werde ich angekratzt von meinen Bewunderern wie ein Tier. Und wenn ich mal was falsches mache, dann kriegen die — Hunde, wollen sie sagen.“

„Sie lernen es schon mit der Zeit richtig,“ erwiderte Mary weich.

„Ich glaub's auch. Aber wen soll ich fragen?“ Seine Augen befeuchteten.

„Wenn ich was Falsches bei Ihnen bemerke, dann kann ich Sie ja darauf aufmerksam machen.“

„Das wär fein. Sonst kann ich's ja nicht vertragen, daß mir einer meine Fehler vorhält, ich werde immer gleich wild dabei. Aber Sie? Von solch einem Risikant, da läßt man sich gern was zeigen. Da ärgert es mich gar nicht.“

„Weil Sie mich nicht ernst nehmen.“ Sie senkte leise auf.

„Wie können Sie so was sagen,“ rief er dürrisch. „Ich Sie nicht ernst nehmen? Ihnen sollte mal bloß einer was — was — tun.“ Er wurde wegen seines unbeholfenen Stotterns ganz rot.

„Was wär dann, hm?“ Sie fragte es mit einem kleinen wulstigen Schander.

Er lachte auf. „Den könnten Sie dann wochenlang in der Charité bewundern,“ erbeute er langsam und vorsichtig. „Haben Sie hier draußen nicht manchmal Angst, wenn ich nicht hier bin?“ forschte er weiter.

„Angst? — Peter ist doch hier...“

„Na, der Junge.“

„Das sagen Sie nicht. Der Junge hat eine mächtige Kraft, wenn man es ihm auch gar nicht ansieht. Früher hat er sich öfter mit meinem Bruder geschlagen, der viel breiter und härter ausah als Peter. Aber das Brüderlein konnte nie etwas gegen ihn anrichten.“

„So — so —“ Tom machte ein nachdenkliches Gesicht. Immerlich lächelte er über Marys Gifer. „Ich möchte doch mal beruhen, wie er sich beim Boxen anstellt.“

Marys Gesicht veränderte sich. „Rein,“ rief sie herrisch. „Sehen Sie dem Jungen keine Dummheiten in den Kopf.“

„Haben Sie Angst um ihn?“ fragte er mit verbunzeltem Blick.

„Sie sah ehrlich zu ihm auf. „Angst? Nein! Ich möchte es nicht.“

„Warum?“

„Warum? — Es paßt nicht zu ihm.“

„Peter, kommen Sie doch mal rüber —“ rief Tom laut über den Hof.

Der junge Mensch nickte und legte den Rücken weg.

„Was ist denn?“

„Fräulein Mary sagt, Sie wären sehr hart. Wollen wir's mal miteinander probieren?“

Peters Augen leuchteten. „Das habe ich mir schon lange gewünscht.“

„Du bist verrückt, ich will das nicht.“ Mary wurde zornig.

„Aber Mary, es ist doch nur Spaß,“ beruhigte er sie fröhlich.

„Ja, erst Spaß, und dann...“

„Dann machst er Handpoker aus mir, was?“ Tom lachte laut.

„Da liegen ja Handschuhe. Auf der Bank hinter Ihnen, ziehen Sie sie gleich mal an, ja?“

Mary stand auf und ging dem Hause zu.

„Weiß doch hier, Mary, es ist doch kein Ernst,“ rief ihr der Kamerad gütig nach.

„Ich habe drinnen zu tun“, antwortete sie kurz.

Tom wollte nur so ein bißchen spielen. Er, der deutsche Kritiker und dieser unangenehme Junge. Zum — zum — er hatte plötzlich zwei Schläge abgekriegt, die gar nicht von Pappe waren. Er schmeckte richtig. Nun griff er etwas an. Er meinte sehr schnell, daß der Junge keine große Ahnung vom Boxen hatte. Aber er dachte und schlug sich erstaunlich gewandt.

„Kann Peter, Sie haben ja mächtig Talent,“ rief Tom laut erfreut.

„Ja? Wirklich?“ Peter fragte. Dann wollten wir auch ein bißchen weiter machen.“ Er hatte an den Ringen riesigen Spaß.

„Nun, nun, was ist denn das?“ In der Garderobe stand Kräpli und kamte. Er war wie immer in das Dackel gewannen und quatschte den Kameraden Lebensmitleid ab. Dann verlaufe er sie weiter an Tom. Es war gar keine leichte Arbeit. Er war manchmal den ganzen Tag unruhig und Tom jubelte ihm gern den Profit. In dieser Kapiergelehrigkeit magte man froh sein, überhaupt was zu bekommen.

Kräpli presste zwei große Fäuste gegen den Bauch und sah der Partei zu.

„Na, es hört man sich, hört man sich.“ Er trat auf die beiden zu und schaute Peter wie ein Fischhändler ein angebotenes Fisch.

„Sie hören ja ganz gut. Was soll denn das werden, wenn's fertig ist?“ fragte er wacker.

„Der nicht, Herr Matthes, wollen Sie bloß mal versuchen, wie ich mich zum Boxen eign.“ Peter sah die Handschuhe an.

„Nun ja, meine Dame, schnell. Die Figur wird noch richtig. So wegen Sie!“

„Weil ich nicht.“

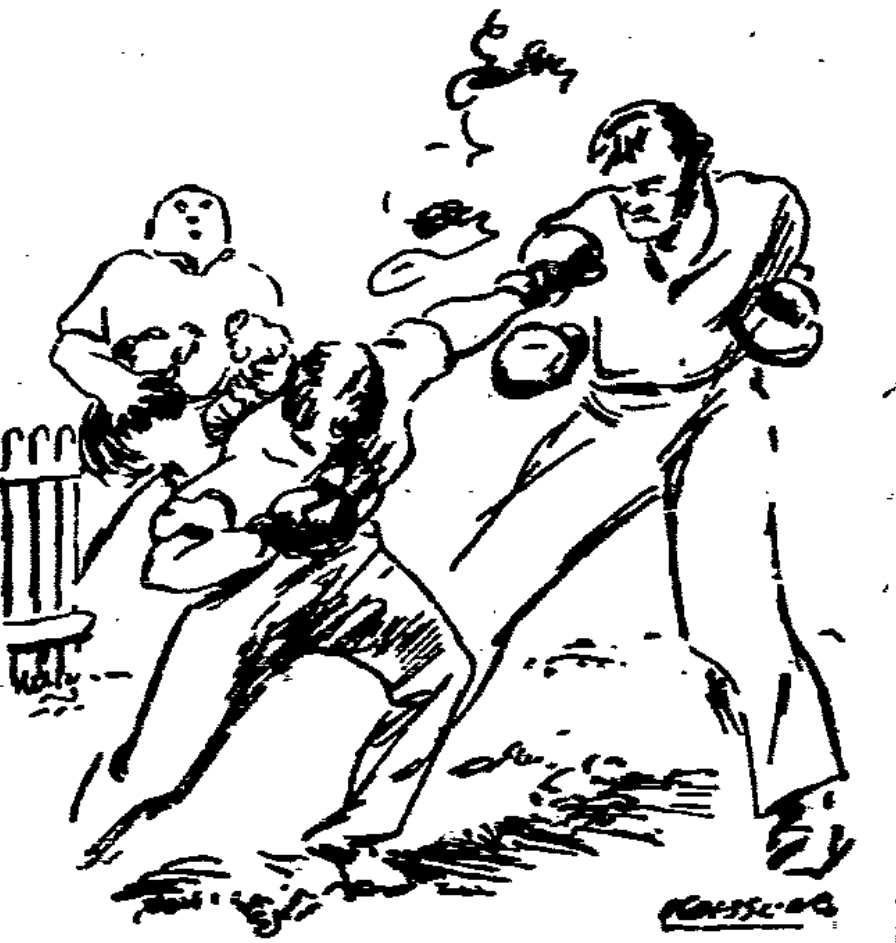
„Was sagt man dazu.“ Kräpli machte richtig ein verächtliches Gesicht. „Sie wollen Sie denn mal im Leben weitermachen? Siehen nicht mal was Sie können.“

„Ja, Handpoker machen“, mühte sich Tom ein. „Nicht mal können.“

„Nun ja, hoffentlich nicht in den kommenden. Diese Dummheit wird er sich wohl bald aus dem Kopf schlagen.“ Mary stand plötzlich in der Tür. „Ich komm, zum Essen zu kommen.“

Alle plauderten und lachten und begaben sich in das Speisezimmer. Mary war die einzige, die ein etwas ärgerliches Gesicht machte.

Tom aber war glücklich. Er fühlte hier zum erstenmal einen Widerstand, gegen den er sich machtlos vorfand. Dieses blonde zierliche Mädchen erregte ihn immer härter. Ihr unbewußtes Sichneigen, ihr jähes Erwachen und ihr Spröbwerden erzeugte eine wachsende Gier in dem starken Burjchen. Wäre ihm Mary zugefallen wie die andern alle, er hätte in einer Woche nicht mehr an sie gedacht. Pabel fühlte er instinktiv, daß sie sich an ihm entzündet hat. Aber warum schimpfte sie so auf das Böse? Warum wehrte sie sich? Um dieses langen Jungen wegen genierte sie sich? Tom dachte mit gesenktem Kopf darüber nach.



„Na, es hört man sich!“

Ihre helle Stimme weckte ihn. „Sie essen ja nicht? Schmeckt's nicht, Herr Matthes?“

„Ich glaube, ich bin abgepannt“, murmelte er kurtzig.

Peter lachte ahnungslos auf. „Wollen wir das Kind füttern?“

„Rein — das tu ich gern“, ging sie darauf ein. Sie schnitt die belegten Brotstücken in unangenehme Bissen und schob einen nach dem andern in Toms Mund. Ihre warmen Finger kreisten dabei seine Haut und eine Woge schwerer Begehrtheit durchdrang ihn. Seine Augen weiteten sich. Mächtig schnappte er zu und hielt mit seinen gefunnen weißen Zähnen diese feinen zerbrechlichen Finger fest.

Wie steht es um die Geschlechtsumwandlung?

Zwischen den Geschlechtern — kein großer Unterschied

Interessante Versuche mit Meeresschweinen und Fischen

In der letzten Zeit kommen wieder Nachrichten über einige Fälle der Geschlechtsumwandlung. Die Offenheit steht solchen Problemen meist völlig ratlos gegenüber, da über das Problem der Geschlechtsumwandlung bisher in populärer Weise noch wenig berichtet worden ist.

Die Wissenschaftler sind seit langem davon überzeugt, daß der Gegensatz zwischen den Geschlechtern durchaus nicht so groß ist, wie man es häufig annimmt, ja, daß Umwandlungen von einem zum anderen Geschlecht durchaus nicht solche Wunder darstellen, wie es zunächst scheinen mag. Es gibt da Zwischenstufen verschiedener Art, und wenn man das Problem der Joviter bisher noch

immer mit einer gewissen Zögerung

beispielt, so liegt das lediglich daran, daß wir aus eben so lange Zeit aus verschiedenen Gründen nicht sonderlich um die Erörterung dieser Dinge bemüht sind.

Experimente einer planmäßigen Geschlechtsumwandlung sind bekanntlich von Steinach unternommen worden. Er hat in zahlreichen Fällen Meeresschweine kastriert und dann die untergegeschlechtliche Keimbahn dem kastrierten Tier eingepflanzt und innerhalb des Bauches zur Fortpflanzung gebracht. Es gelang ihm an diese Weise, aus Meeresschweinchen Männchen zu machen und umgekehrt. Diese Umwandlung des Geschlechts hatte auch Umgestaltungen der Tiere zur Folge, sowohl in ihrem sonstigen Körperbau, dem Fell und der Ausbildung der Keimbahn, als auch in Bezug auf das Verhalten und Betragen der Tiere. Männliche Meeresschweine waren nach der Geschlechtsumwandlung unheimlich, die jungen Tiere zu küssen, während die weiblichen Meeresschweine, die zu Männchen umgewandelt waren,

schon ganz wie normale Männchen verhielten

und sich an den Kämpfen um das Weibchen beteiligten. Nur ein Problem brachte auch Steinach bei diesen Experimenten nicht überwinden. Es war nicht möglich, mit diesen Tieren eine Fortpflanzung zu erzielen. Das lag vor allem daran, daß die übergegeschlechtlichen Keimbahn, um das Fortkommen zu ermöglichen, an Stellen eingepflanzt wurden, an denen sie bei normaler Fortpflanzung nicht vorhanden waren.

Aber auch hier ist die Schwierigkeit in letzter Zeit manchen Schritten überwunden. Bei den niederen Tieren ist der Übergang von einem Geschlecht zum anderen nicht bewundern. Es gibt zum Beispiel einzelne Schwämme, bei denen die Fortpflanzung in der Natur außerordentlich häufig ist und hier hat man auch durch künstliche Eingriffe

Mary wurde jäh rot und riß mit einer unwilligen Gebärde ihre Hand fort.

„Böse?“ beitelte er wie ein Junge. „Hal's weh getan? Ich war ein bißchen zu happig, was?“

Sie lachte verlegen auf und schob ihm den Teller zu. „Sie sind mir zu eifrig, essen Sie lieber selbst.“ In ihrer Stimme war ein leichtes Vibrieren.

Kräpli sah am Tisch und sah eifrig. Dabei beobachtete er ganz genau, was vorging. Er ärgerte sich sehr, daß Tom eine Liebeslei begann, die er nicht inszeniert hatte. Es war auch eine Art Eiferstich, daß sich Tom nicht ausschließlich mit ihm abgab.

Alle Liebesabenteuer hatte Kräpli bisher gemeinsam mit Tom erlebt und jetzt war er gewissermaßen kaltgestellt. Sein Kopf schmiedete deshalb Pläne, wie er die beiden trennen konnte. Er wußte nicht, ob es ratsam war, Tom in den Arm zu fallen. Vielleicht durchschaute der Boxer ihn dann — und er wußte von der Affäre Marter her, wie empfindlich Tom gegen Einmischungen sein konnte. Lehmliegen wollte er sich auf keinen Fall lassen. Ob er Peter...? Es war wohl zwecklos. Der Junge war nicht der Kerl, einem Matthes ein Weib abzugeben. Vor Wut verächtliche Kräpli sich beinahe an einem großen Happen.

Als er mit dem Essen fertig war, kam ihm ein Gedanke. So mußte es gehen. Der Plan war sicher nicht schlecht.

Am nächsten Morgen kleidete er Tom in der gewohnten Weise an. Er rannte los, um ein Auto zu finden, das den verwöhnten Ansprüchen des Boxers genügen sollte.

Als Tom mit einer einladenden Gebärde sagte: „Na, Fußball, immer rin in's Vergnügen“, blieb er mit einem Achselzucken stehen.

„Du, Tom, sei mir nicht böse, aber ich komme lieber nach.“

„Ausgeschlossen, wer soll denn einholen,“ braute der Meister auf.

„Na, das könnte der Peter auch mal bejorgen. Ob der seine häßlichen Peterfiltenbeute eine Stunde eher oder später gießt, ist doch nicht so wichtig. Ich hab noch was vor!“

„Was denn?“

„Meine Frau wollte mich anrufen, 'ne Sache mit 'n Prinzen. Ich kann doch die Herrschaften nicht so einfach vor'n Kopf stoßen!“ blähte sich Kräpli. „Ich komme nach, sobald ich Bescheid habe.“

„Reinewegen, kannst auch wegbleiben“, brummte Tom ärgerlich und gab das Abfahrtszeichen.

Langsam stieg Kräpli wieder die Treppe hinauf. Vor der Wohnungstür im ersten Stock hörte er. Die Stimme der Frau Jankowicz scholl ärgerlich heraus. Sie zankte mit irgendwem.

Kräpli klingelte. Frau Jankowicz öffnete selbst. Ihr noch ungeschminktes Gesicht sah grau und verfallen aus. Ein loser Morgenrock machte sie noch formloser und dicker als sie ohnehin schon war.

Beim Anblick des Masseurs zeigte sie ein hochmütiges Gesicht. Kräpli suchte das nicht weiter an. Es gab eine Peimrute, auf die sie immer noch fliegen würde.

„Verzeihen, gnädige Frau, ich hätte eine große Bitte,“ sagte er halblaut und besot.

„Und das wäre?“ Ihre Entgegnung klang abweisend und unfreundlich.

„Frau Geheimrat ist ausgegangen, und ich kann nun nicht in die kleine Kammer. Vielleicht würde Ihr Schlüssel paffen? Würden gnädige Frau wohl die Liebenswürdigkeit haben und mir Ihren Schlüssel für einen Moment anvertrauen?“

Sein Wiedermannsgefläch sah sie ehrbar und vertrauensheißend an.

„Können Sie nicht warten, bis Frau Geheimrat wiederkommt? Mir ist das unangenehm. Vielleicht ist es auch Frau Geheimrat nicht recht, wenn ich Ihnen den Schlüssel zu einem Raum gebe, den sie abgeschlossen hat.“

„Frau Geheimrat ist manchmal 'n bißchen vergeßlich. Die Kammer ist ja eigentlich unsere. Aber sie sperrt eben aus alter Gewohnheit alles ab, wenn sie ausgeht. Neulich hat sie sogar den Badegimmer Schlüssel mitgenommen. Herr Matthes hat darüber sehr geschimpft.“

„Herr Matthes ist in der letzten Zeit anscheinend oft schlechter Laune.“ Sie gab die Eingangstür frei und ließ Kräpli eintreten. (Fortsetzung folgt.)

ohne große Schwierigkeiten bald eine Entwicklung der männlichen, bald der weiblichen Hormone erzielen können. Auch bei Krebsen sind erfolgreich ähnliche Versuche unternommen worden, die einer Geschlechtsumwandlung gleichkommen.

Auch unter den Fischen gibt es einzelne Tiere, bei denen man Geschlechtsumwandlungen beobachten konnte. Da ist vor allem Dingen der sogenannte Schwerträger, der zu den lebendgebärenden Fischen gehört. Dieser Fisch kann nämlich spontan aus einem Weibchen zum Männchen werden. Der amerikanische Naturforscher Osenberg hat

diese interessanten Umwandlungen ausführlich beschrieben.

Er hat durch Beobachtungen festgestellt, daß die jungen Schwerträgerfische, die lebend geboren werden, indifferent Keimbahn besitzen. Erst im späteren Leben entwickeln sie sich entweder zu männlichen oder zu weiblichen Eiern. Haben die Fische eine Größe von etwa 13 Millimetern erreicht, so tritt bei einem Teil der Neugeborenen eine Rückbildung des Eierstocks ein, die dann so stark ist, daß schließlich die typisch männlichen Geschlechtscharaktere auch in der Körperform sich herausbilden. Weitere Beobachtungen haben nun aber ergeben, daß diese Geschlechtsumwandlung keineswegs auf irgendein bestimmtes Alter der Fische beschränkt ist. Man hat Fälle beobachtet, in denen selbst Weibchen, die schon Junge zur Welt gebracht hatten, sich schließlich doch noch in Männchen umgewandelt haben. Die moderne Wissenschaft beschäftigt sich mit der Geschlechtsumwandlung heute auch experimentell und man hat schon einige endgültige Resultate erzielt, so ist man doch schon durch manche Erfolge der Lösung dieser Frage näher gekommen.

Otto Paul.

Gesamtheit gegen Geistesfrier

Geistliche Körper

In amerikanischen Spiritistenkreisen ist neuerdings die Ueberzeugung angekommen, daß die häufigen Zitterungen der Geister bei spiritistischen Sitzungen sich zu einer Gesamtheit gegen die zitterten Geisteskörper auszuweiten drohen. Man macht deshalb Propaganda für die Schaffung einer Ueberwachungs- oder spiritistischen Kreise über eine Art Verberstaltung, durch die eine übermäßige Quantität vermieden werden soll. Auch steht zur Diskussion ob man den Geister sammeln kann, gleichzeitig etwa Tempel und in den Franzosen sich zu manifestieren.

Sport-Turnen-Spiel

Lauenburg gewann auch das zweite Spiel

Fußballwerbetag in Schildlitz — Lauenburgs erste Mannschaft schlug Schildlitz 3 : 2

Auf dem Sportplatz Gigantenberg herrschte gestern Hochbetrieb. Von morgens bis abends wurde Fußball gespielt. Insgesamt kamen sechs Spiele zum Austrag, die alle in den Rahmen des Fußballwerbetages hineingeföhrt, der gestern von der Freien Turnerschaft Schildlitz veranstaltet worden war.

Der Werbetag war eigentlich für den nächsten Sonntag (9. November) vorgesehen. Der Verein hat aber die Veranstaltung vorverlegt, damit am nächsten Sonntag sämtliche Sportler an der Revolutionsfeier der Sozialdemokratischen Partei teilnehmen können. Das muß dem Verein hoch anzurechnen werden, zumal gestern allerorts Hochbetrieb war und das schlechte Wetter sowieso einen Teil der Zuschauer zu Hause festhielt.

Von den sechs Spielen gewann die Veranstalterin vier. Die beiden wichtigsten Spiele, gegen Marienau und vor allem gegen Lauenburg, gingen Schildlitz aber verloren. Die Niederlage gegen Lauenburg hätte Schildlitz sich sparen können. Schildlitz hätte sich rechtzeitig zusammenfinden müssen. Da das erst im letzten Drittel der Spielzeit der Fall war, wurde

Schildlitz von Lauenburg 3 : 2 geschlagen.

Die Lauenburger feierten damit ihren zweiten Sieg über den Ex-Freizeitsmeister, denn schon im Frühjahr kehrte Schildlitz mit einer Niederlage aus Lauenburg heim. Dazu hatte Schildlitz mehr Siegerchancen als die Gäste. Die Siegesmöglichkeit lag greifbar in zwei Straßenspielerbällen, wovon der eine unnötigerweise verfehlt wurde, während der zweite der Torwart abwehrte.

Noch viel mehr als das Verlegen der Elfmeterschützen schätzte Schildlitz aber die verkehrte Taktik des Spielführers, „auf Zeit“ spielen zu wollen. Bei den Gästen hieß es immer „gleich“ und „schnell“ und bei den Schildlitzern „... hast Zeit“. Inzwischen hatten sich aber die Gegenspieler richtig gestellt, und dann wurden unnötig Kräfte im Kampf um den Ball verbraucht. Es ist besser, man stürmt, wenn man den Ball hat, schnell vor und läßt den Großteil der Gegner hinter sich, als daß man ihm Zeit zur Abwehr gibt. Erst in der zweiten Hälfte, als man dem vielen Gerede des Spielführers (Halbrechts) nicht mehr so recht folgte, wurde es mit Schildlitz besser. Die Schildlitzer Spieler mögen sich ein Beispiel an ihrem Rechtsaußen nehmen, der aufopfernd spielte, und nur ihm allein ist es zu danken, daß der Sieg der Gäste so knapp ausfiel.

Die Lauenburger, eine durchweg junge und sehr bewegliche Mannschaft, hatten ihren Führer im Mittelfeld, der die Bälle gut verteilte und dessen Führung überall zu merken war. Ueberhaupt bevorzugten die Gäste das Mittelfeldspiel, da sie hier ihre besten Kräfte hatten.

Das erste Tor fiel bald nach Spielbeginn. Es war das Ergebnis eines flauen Angriffs, dem ein guter Torhüter folgte. Schildlitz hatte kurz darauf eine Ausgleichschance. Der Handelfmeter wurde aber unnötigerweise verfehlt. In der Folgezeit mußten beide Torwarte wiederholt einschreiten. Der Schildlitzer Torhüter hatte mehr zu tun, hielt aber sehr gut. Das zweite Tor war ein Selbsttor. Der linke Läufer von Schildlitz wollte den auf das freie Tor zu rollenden Ball mit dem Fuß ins Feld lenken, verfehlte aber infolge des glatten Rasens die Richtung, so daß er mit dem Ball zusammen ins Tor stolperte. 2 : 0 für Lauenburg. Das dritte Tor für Lauenburg, noch vor der Halbzeit geschossen, war gut platziert. Vor der Pause wurde auch noch ein Handelfmeter vom Lauenburger Torwart gehalten. Nach der Pause kam Schildlitz auf, wenn auch vorerst noch das Spiel recht flau war. Eine Flanke von halblinks wurde von dem zur Mitte

gelaufenen Schildlitzer Rechtsaußen zum ersten Tor vermanbelt. Das zweite Tor für Schildlitz wurde auf eine Flanke des Rechtsaußen von der Mitte aus eingedrückt. Dann war Schluss.

Die interessantesten Spielzeiten waren die erste und die letzte Viertelstunde. Eden 7 : 8 für Schildlitz.

Weitere Spiele:

Marienau I gegen F.T. Schildlitz II 6 : 3

Der Sieger zeigte eine für Landvereine erfreuliche Spielweise. Gefallen konnte besonders der frische Schlag.

Zwei Spiele, zwei Niederlagen für Deutschland

Fußball-Länderkampf in Wien

Am Sonnabend und Sonntag fanden in Wien zwischen Deutschland und Oesterreich zwei Fußball-Länderspiele statt, die Oesterreich mit 3 : 1 und 6 : 2 gewinnen konnte.

Aus Anlaß dieser Spiele wollte der Reichstagsabg. und Obmann der Arbeiter-Sport-Internationale, Gellert, in Wien. In einer Ansprache überbrachte er die Grüße des Bundesvorstandes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes von Deutschland und die der Sport-Internationale. Gellert erklärte, daß das Ergebnis der Wahlen in Oesterreich mit großer Spannung erwartet werde.

Jeder Spieler hielt nicht länger als nötig den Ball. Bei Schildlitz zeigte der Sturm ein zusammenhangloses Spiel. Lauf und Verteidigung waren gut.

Schildlitz III hatte gegen die nur aus 9 Spielern bestehende Gäste-Mannschaft ein Plus. Mit 6 : 0 blieb Schildlitz Sieger.

Danzig oder Königsberg — das ist die Frage

Handball-Borrundenspiel — Schupo schlug Königsberg 3 : 2 — Am nächsten Sonntag Entscheidung

Im ersten Spiel um die Baltenmeisterschaft im Handball stellten sich dem Danziger Schiedsrichter die Danziger Schupo-Polizei und der Polizeisportverein Königsberg. Die Gegner lieferten sich trotz des aufgeweichten Bodens einen schönen Kampf. Die Königsberger waren im Kombinationspiel weit voraus, ja, es wurde oft zu viel kombiniert; die Stürmer konnten sich nämlich nicht zum Torwurf entschließen. So kam es, daß die Danziger Schupo-Polizei nach 15 Minuten Spielbauer mit drei Toren in Führung lag. Die Königsberger kamen dann mächtig auf und zeigten ab jetzt ein Spiel, an dem man seine Freude hatte. Bis zur Halbzeit wurden noch zwei Tore aufgeföhlt.

Die zweite Spielhälfte sah die Gäste weiterhin im Vorteil. An der guten Verteidigung Danzigs war jedoch vorerst nicht vorbeizukommen. Ein schöner Aktengang des Halbrechten brachte den Ausgleich. Noch waren 12 Minuten zu spielen und jede Partei sah nach einer Schwäche des Gegners, um das entscheidende Tor zu schießen. Die Danziger Mitte kam dann gut vor, gab zum freistehenden Halblinken, der mit wichtigem Duff den Siegestreffer erzielen konnte.

Bei den Jugendspielen

zeigte es sich, daß der Veranstalter über guten Nachwuchs verfügt. Die Schildlitzer Knabenmannschaft konnte ihrem Gegner, Langfuhrer Knaben, mit 4 : 0 das Nachsehen geben.

Die zweite Schildlitzer Jugendmannschaft lieferte ihrem Gegner Frisch auf I Jugend Trost ein schönes Spiel. Frisch auf hätte bei den gezeigten Leistungen ein unentschieden verdient.

Schildlitzer Jugend schlägt Lauenburgs Jugend 8 : 1

Ein sehr gutes Spiel lieferte die erste Jugendmannschaft des Veranstalters. Mit nicht weniger als 8 : 1 mußte der Gegner, Lauenburg I, Jugend, die Ueberlegenheit der Deutschen anerkennen. Allerdings verfügte der Torhüter der Gäste über kein besonderes Können und kann getrost einige Tore auf sein Konto buchen.

Die Gegner eines flauen Kampfes



Pistulla-Berlin (links) kämpfte am Freitag gegen den englischen Halbschwergewichtsmecher Crokley. Der als gefährlicher Fighter gefürchtete Engländer ging nicht aus sich heraus. Punktsieger wurde Pistulla.

Neue Schwerathletik — Meister wurde gesucht

Meisterschaftskämpfe im Ringen und Gewichtheben — Gute Leistungen

Die Danziger Arbeiterathleten brachten gestern im Lokal „Zur Dübahn“, Odra, ihre Meisterschaften im Gewichtheben und im Ringen zum Austrag. Es beteiligten sich die drei Danziger Schwerathletikvereine Gigantea, 07 Danzig und 07 Odra. Gigantea zeichnet als Veranstalter und war auch am stärksten vertreten. Die Konkurrenz der Heber wurden bereits am Vormittag erledigt, während die Ringer am Nachmittag auf die Matte gingen. In beiden Sportarten wurden durchweg gute Leistungen gezeigt. Es ist nur schade, daß der Ringkampfsport im letzten Jahrzehnt so viele Anhänger verloren hat. Es hat aber den Anschein, als ob sich der Ringkampfsport wieder auf aufsteigender Linie bewegt. Man sah nämlich gestern viele neue Gesichter und vor allem junge Kräfte, die mit Begeisterung bei der Sache waren. Sie tun gut daran, denn es gibt wenig Sportarten, die für die körperliche und geistige Entwicklung der jungen Menschen so gut geeignet sind wie der Ringkampf. Die Arbeiter-Sportvereine wissen das, sie haben ja auch den Ringkampf zu der Zeit gepflegt, als niemand von ihm etwas wissen wollte.

Die Ueberraschung des Tages war bei der Konkurrenz der Ringer die Niederlage des Favoriten im Leichtgewicht, Behrendt (Gigantea), der durch seinen Klubkameraden Archimowitsch in 20 Sekunden durch Hüftschwung auf die Matte gelegt wurde und dann aufgab. Besonders erwähnenswerte Leistungen zeigten noch Koch (Vanlangewicht) und Palm (Federegewicht).

Gekämpft wurde in Gängen von längstens 10 Minuten. Bewertet wurden die Siege mit je 2 Punkten, das Unentschieden mit 1 Punkt, die Niederlagen mit je 2 Minuspunkten. Der zwei Niederlagen, 4 Minuspunkte oder 4 Unentschieden hatte, mußte ausweichen. Es wurde von den Kämpfern also sehr viel verlarzt, da einige Ringer vier- bis fünfmal auf die Matte mußten.

Bei den Gewichthebern verdient die Leistung des Vanlangewichtlers Koch besondere Anerkennung. Koch brachte bei einem Körpergewicht von 114 Pfund bei vier Uebungen insgesamt 510 Pfund zur Hochkreuz.

Nachstehend die Ergebnisse:

Gewichtheben: (Die eingeklammerten Zahlen hinter der Gewichtsbezeichnung geben die Gewichtsgrenze an, die eingeklammerten Zahlen hinter der Gesamtleistung zeigen die Leistungen der Hebearten in folgender Reihenfolge an: ein-

armig Reißen; einarmig Stoßen; beidarmig Reißen; beidarmig Stoßen)

Vanlangewicht (bis 116 Pfund): 1. Koch, 07 Danzig, 510 Pfund (105, 110, 125, 170 Pfund).

Federegewicht (bis 124 Pfund): 1. Palm, Gigantea, 465 Pfund (95, 105, 115, 150 Pfund).

Leichtgewicht (bis 135 Pfund): 1. Broblewski, Odra, 320 Pfund (115, 120, 115, 170 Pfund). 2. Redtke, Gigantea, 500 Pfund (105, 100, 125, 170 Pfund).

Mittelschwergewicht (bis 150 Pfund): 1. Peterabend, Odra, 545 Pfund (115, 110, 140, 180 Pfund). 2. Brandt, Gigantea, 545 Pfund (100, 125, 130, 190 Pfund).

Schwermittelschwergewicht (bis 165 Pfund): 1. Sch. Odra, 635 Pfund (135, 140, 150, 210 Pfund). 2. Sewell, Gigantea, 630 Pfund (125, 135, 150, 220 Pfund).

Schwerer Gewicht (über 165 Pfund): 1. Grobmann, Gigantea, 635 Pfund (135, 140, 150, 220 Pfund).

Anschließend bringen wir die Ergebnisse von sämtlichen Ringkämpfen, die gestern ausgetragen wurden:

Fliegengewicht (bis 108 Pfund): Reimann (G); Archimowitsch (G); Sieger: Archimowitsch 2:35,0; Zimmermann (D); Schmidt (D); Sieger: Schmidt 1:22,0; Archimowitsch; Schmidt; Sieger: Schmidt 1:33,0; Reimann; Zimmermann; Sieger: Reimann 1:15,0; Schmidt; Reimann; Sieger: Reimann 4:34,0; Archimowitsch; Schmidt; Sieger: Schmidt 3:15,0; Schmidt; Reimann; Sieger: Schmidt 3:15,0.

Gesamtsieger: 1. Schmidt, Odra; 2. Reimann, Gigantea.

Bantamgewicht: Koch (D); Sieger: Koch (G); Sieger: Koch 7:15,0; Koch; Sewell (D); Sieger: Koch 9:35,0; Sieger: Sewell, unentschieden; Sieger: Sewell, unentschieden.

Gesamtsieger: 1. Koch, 07 Danzig; 2. Sewell, 07 Danzig.

Federegewicht: Palm (G); Boelke (D); Sieger: Palm 7:07,0; Salewski (D); Reber (D); Sieger: Reber 6:07,0; Palm; Reber; Sieger: Palm 1:35,0; Boelke; Salewski; Sieger: Boelke 9:15,0; Reber; Boelke; Sieger: Boelke 4:40,0; Palm; Boelke; Sieger: Palm 5:20,0.

Gesamtsieger: 1. Palm, Gigantea; 2. Boelke, Odra.

Leichtgewicht: Rajchowski (D); Alonitowski (D); Sieger: Alonitowski 30 Sek.; Behrendt (G); Archimowitsch (G); Sieger: Behrendt 1:55,0; Alonitowski; Behrendt, unentschieden; Rajchowski; Archimowitsch; Sieger: Archimowitsch 2:33,0; Behrendt; Archimowitsch; Sieger: Archimowitsch 20 Sek.; Archimowitsch; Alonitowski; Sieger: Archimowitsch 30 Sek.

Gesamtsieger: 1. Archimowitsch, Gigantea; 2. Alonitowski, Odra.

Mittelschwergewicht: Sieger: (G); Rajuch (D); Sieger: Rajuch 4:35,0; Brandt (G); Siebe (D), unentschieden; Rajuch; Rogalski (G); Sieger: Rogalski 20 Sek.; Brandt; Sieger: Brandt 1:55,0; Rogalski; Siebe, unentschieden; Rogalski; Sieger: Brandt 2:05,0; Brandt; Rogalski; Sieger: Brandt 5:35,0; Rogalski; Siebe, unentschieden; Brandt; Siebe, unentschieden; Rogalski; Sieger: Siebe, unentschieden.

Gesamtsieger: 1. Brandt, Gigantea; 2. Rogalski, Gigantea.

Schwerer Gewicht: Klein (G); Wäns (G); Sieger: Wäns 6:35,0; Klein; Wäns; Sieger: Klein 9:35,0.

Gesamtsieger: 1. Klein, Gigantea; (Wäns gab auf).

Das Spiel war entschieden. Zwar lag Königsberg weiterhin stark im Angriff, die Zeit war jedoch zu kurz. Die Danziger Schupo-Polizei ist glücklicher Sieger.

Jeder der elf Königsberger Spieler hat Körperbeherrschung und Fangsicherheit; mangelhaft ist lediglich das lange Warten mit dem Torwart.

Danzig spielte einen ungekünstelten Handball. Die schnell und mit großer Wucht vorgetragenen Angriffe sind stets gefährlich.

Der kommende Sonntag wird zeigen, ob Danzig oder Königsberg den Baltenverband vertreten darf. Die Königsberger gehen mit großen Hoffnungen in den Kampf.

Schwache Leistungen beim Länderkampf

Deutschland — Norwegen 1 : 1 — Nach vier deutschen Siegen das erste Unentschieden

Der fünfte Fußball-Länderkampf Deutschland — Norwegen am Sonntag in Breslau endete vor 40 000 Zuschauern unentschieden 1 : 1 (0 : 0).

Die Leistungen beider Mannschaften konnten keineswegs befriedigen, besonders der deutsche Angriff bot eine mäßige Partie und erzielte trotz größter Ueberlegenheit im zweiten Spielabschnitt nur ein Tor durch den Ersatzmann Gante (Breslau). Der Ausgleich der Gäste fiel bald darauf durch einen Fehler der sonst ausgezeichneten deutschen Verteidigung in einer Zeit anhaltender Belagerung des gegnerischen Tores.

In den vorangegangenen vier Treffen konnte Deutschland jeweils als Sieger hervorgehen.

Am letzten Tage siegte Deutschland

Reitturnier in Boston

Die deutschen Reiteroffiziere konnten am Schlußtag des Internationalen Reitturniers in Boston ihren ersten Sieg verbuchen. Wie 1928 in Newport brachten sie hier die wertvolle Militärtrophäe auf ihr Konto. Die drei deutschen Vertreter „Eian“, Reiter Oberleutnant Womm, „Derby“, Oberleutnant Haffe, und „Debo“, Freiherr v. Nagel, überwandern sämtlich den schweren Kurs fehlerlos und liegten im Gesamtergebnis vor Amerika mit nur 1 1/2 Fehlern, Irland 13 Fehlern, Schweden 14 und Kanada 19 Fehlern. Oberleutnant Haffe konnte auf „Derby“ dann noch aus einem Jagdspringen als Sieger hervorgehen. Bereits am Donnerstag hatte Oberleutnant Haffe auf „Derby“ die Militärtrophäe gewonnen, doch war irrtümlicherweise den Amerikanern der Sieg zugesprochen worden. Die Turnierleitung entschuldigte sich wohl bei den Deutschen, doch wurde das Resultat nicht korrigiert, so daß Oberleutnant Haffe um die Früchte seiner Arbeit kam.

Waffensturz auf einer Rennbahn in Paris

Auf der Rennbahn Grand Camp in Paris kam es am Sonntag bei einem Fluchtwagen zu einem schweren Waffensturz. Das 190pflige Feld hatte etwa 400 Meter zurückgelegt, als der Favorit des Rennens stürzte. Acht nachfolgende Pferde stürzten mit und bildeten mit ihren Reitern einen unentwirrbaren Knäuel. Zwei Jockeys erlitten außerordentlich schwere Verletzungen. Einige der Pferde wurden ebenfalls schwer verletzt.

Neuer Sieg Santos

Der portugiesische Boxer Joe Santa kam am Freitag in Providence zu einem neuen Erfolge in Amerika. Sein Gegner, der schon zur alten Garde gehörende Amerikaner Carl Carter, wurde in der dritten Runde auszusöhlt.

Fehlurteil brachte Danzig den Sieg

Der Meisterschaftskampf in der Sporthalle — Gedania-Danzig gegen Siegfried-Königsberg 9:7

Der Mannschaftskampftag, der am Sonnabendabend in der Sporthalle zwischen den Vereinen „Gedania“, Danzig, und „Siegfried“, Königsberg, ausgetragen wurde, endete mit einem Sieg der Danziger. Das Ergebnis, 9:7 für Gedania, entspricht aber nicht dem Kampfverlauf und noch weniger dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften. Der Kampf hätte zum mindesten unentschieden verlaufen müssen. Das dem nicht so war, lag an dem Fehlurteil im Leichtgewicht, wo der Königsberger Baitte schwer benachteiligt wurde. Dieses Fehlurteil brachte Danzig den Sieg und damit machten die Heimischen auch ihre Niederlage wett, die sie vor einer Woche in Königsberg erlitten hatten.

Obwohl das Fehlurteil den Gesamteindruck des Abends etwas beeinträchtigte, wurde doch oft, aber nicht durchweg, annehmbarer Sport geboten. Die Danziger, soweit sie nicht schon früher in der Schupomannschaft gebort haben, wie Bianga und Kniowski, haben sich in den letzten Monaten ganz gut entwickelt. Der Trainer des Vereins, Art, hat hier saubere Arbeit geleistet. Es dürfte aber noch eine ganze Weile dauern, bis sich die Gedania die Kampfkraft der Schupomannschaft erarbeitet haben.

Die Veranstaltung, die verhältnismäßig gut besucht war, brachte sechs Punkt- und zwei L.-o.-Sieg, d. h. eigentlich waren es nur technische L.-o.-Sieg, denn der Königsberger Feder- und Mittelgewichtler Hoff ließ sich in der ersten Runde ausziehen, während der Danziger Mittelgewichtler v. Pawelski bereits nach zehn Sekunden aufgab.

Der Kampf der Fliegengewichtler zwischen Schermann (Ged.) und Jaskolowski (Dag.) endete nach drei Runden mit einem Punktsieg des Danzigers. Der Königsberger wurde in der zweiten Runde angeschlagen und konnte sich nur durch „Nischen“ erholen. In der dritten Runde ging es aber wieder aus, so daß der Danziger auf seinen Sieg stolz sein kann.

Im Bantamgewicht kämpfte der frühere Königsberger Bianga gegen den Königsberger Rode, Bianga, der sich beim Publikum großer Sympathien erfreut, landete einen Punktsieg. Der Königsberger wurde in der zweiten Runde nach einem Augenschlag zu Boden und blieb bis 9 sitzen.

Der Kampf der Schwergewichtler nahm ein schnelles Ende. Hoff (Königsberg), ein Erbsmann, mußte in der ersten Runde erst einmal bis 8 zu Boden, dann wurde er ausgeschlagen. Der Danziger Engel hatte ihm zu sehr die Kinnpartien durch Rechts-Linke-Schläge bearbeitet.

Der Leichtgewichtskampf brachte ein Fehlurteil. Der Königsberger Baitte verlor über einen fälschlichen Schlag, traf gut und mußte die erste Runde für sich gehabt haben. In der zweiten Runde erwachte ihn sein Gegner Radtke (Danzig) mit einem rechten Kinnschlag, so daß der Königsberger bis 8 auf die Bretter mußte. Die dritte Runde gehörte aber wieder Baitte, der Radtke arg anzog. Der Kampf war der schönste des Tages. Das Kampfergebnis hat den Sieg an Radtke (Danzig).

Vom Weltergewichtskampf hatte man sich mehr versprochen. Der Danziger Antowit hartete als Favorit, zeigte aber nicht das, was man von ihm erwartet hatte. Kehler (Königsberg) verstand vom Boxen weit mehr als Antowit. Der Kampf, bei dem die „getrennt“ werden mußte, endete unentschieden.

Nur 10 Sekunden dauerte der Kampf im Mittelgewicht. Schalk (Königsberg) erwachte u. Samelki bereits nach wenigen Sekunden am Ring, so daß der Danziger nach kaum 10 Sekunden Kampfdauer aufgab.

Eine Farce war der Kampf im Halbfliegengewicht. Schindaniet (Gedania) hatte gegen Eisenblätter (Königsberg) nicht viel zu befehlen. Der Danziger ging auch in Defensiv und bukte sich, wenn Eisenblätter nicht schlug. Schließlich bekam der Danziger eine Verwarnung wegen „Zuhörschens“ ohne angeschlagen zu sein. Punktsieger wurde Eisenblätter.

Müller (Königsberg) kämpfte im Schwergewicht gegen Bindus (Danzig). Der Danziger, der mit vorgeordnetem rechtem Arm sich meistens in der Defensiv verhielt, ist schwer zu boxen. Müller zeigte aber bei weitem auch nicht das, was er noch vor einem Jahre gezeigt hat. Er verlor aber über die größere Erfahrung und wurde verdienter Punktsieger. Bindus konnte in Beginn des Kampfes einige Male gut links unten durchkommen, dann hatte er aber Müller auf die Kampfesweite des Danzigers eingestellt.

Eupf Durrff

Heilige-Geist-Gasse Nr. 114

Das Haus der ersten Qualitäten und billigen Preise



Auf angeweihten Wegen rund um den Bischofsberg

Der Kreis Danzig im Baltischen Sportverband beendete die diesjährige Athletiksaison gestern mit einem Geländelauf „Rund um den Bischofsberg“ über Entfernungen von 1200 bis 3000 Meter. Die Beteiligung ließ sehr zu wünschen übrig. Bemerkenswert bleibt die Tatsache, daß in der Jugend-A-Klasse und in der 2. Rennklasse eine wesentlich bessere Zeit als in der ersten erzielt wurde und daß sogar in der 3. Klasse der Sieger nur mit einer Zehntelsekunde hinter der Zeit der ersten Klasse zurückblieb:

Ergebnisse:

Jugend A (3000 Meter): 1. Wilowski, B. u. G.-B., 11:33,0, 2. Gutschow, S. Sp. B., 11:53,0, 3. Reich, B. u. G.-B., 12:18,8. 1. Mannschaftsfieger: B. u. G.-B. 10 Punkte.

Jugend B (1200 Meter): 1. Stellmacher, Schupo, 4:50,5, 2. Zietke, B. u. G.-B., 5:03,2, 3. Prahn, Schupo, 5:07,6. 1. Mannschaftsfieger: Schupo 10 Punkte.

Mitte Herren (1200 Meter): 1. Galpif, S. Sp. B., 6:20,5, 2. Brandenburg, B. u. G.-B., 40 Meter zurück.

1. Klasse (3000 Meter): 1. Groß, B. u. G.-B., 11:38,0, 2. Diekau, L. B. Nrw., 11:44,2, 3. Jüdel, L. u. F.-B. 1. Mannschaftsfieger L. B. Nrw. 15 Punkte; 2. Mannschaftsfieger S. B. D. 19 Punkte.

2. Klasse (3000 Meter): 1. Badermann, Alt Petri, 11:36,0, 2. Wöhr, Alt Petri, 3. Andrejowski, L. B. Nrw.

3. Klasse (3000 Meter): 1. Kohnke, D. S. C., 11:44,3, 2. Gsch, D. S. C.

Von den Handballfeldern

Turnerinnen: F.T. Danzig I gegen F.T. Langfuhr 2:0

Das Spiel, das auf dem Reichskolonie-Platz ausgetragen wurde stand unter keinem guten Stern. Es wurde in der Spielzeit wegen Spielunfähigkeit des Platzes abgebrochen.

Danzig tritt nur mit zehn Spielerinnen an. Sie wählen sich den Wind als Bundesgenossen. Gleich nach Spielbeginn kann Langfuhr überraschend zum ersten Tor einfinden. Langfuhr verlegt sich auf Alleingänge. Danzig erzielt dann durch Halbins das zweite Tor. Bald darauf ist Halbzeit und das Spiel wird abgebrochen.

Deutscher Vagabund in Amerika

Der Stuttgarter Gühring errang bei seinem zweiten Auftreten in Amerika in einem Neuport Kleinring einen Blühfieg, da sein Gegner, Jack Shaw, schon vor Ablauf der ersten Runde vollkommen hilflos war. Der Ringrichter stoppte das Treffen und erklärte Gühring zum Sieger durch technischen L. o. — Auf der gleichen Veranstaltung wurde der Elberfelder Weltergewichtler Adolf Schell in der 6. Runde von dem Armenier Bagdad L. o. geschlagen.

Niederlage der „alten Herren“

In einem Freundschaftsspiel zwischen den Alten-Herren-Mannschaften von Viktoria-Elbing und Sportverein 1919 Reufahrwasser siegte Viktoria überlegen mit 4:0 (2:0).

Schwimmrekordeversuch. Einen Schwimmrekordeversuch unternahm der erste Magdeburger Damenschwimmklub 96 anlässlich des Wasserballturniers am Sonnabend in Magdeburg über 6 mal 50 Meter Brust und 3 mal 100 Meter Brust. Mit der Mannschaft Jüttner, Töpfer, Ewerth, Kober, Dietrich, Eisa Rode wurde die neue Bestzeit von 4:18 Minuten erreicht, womit die letzte Reifung um 13 Sekunden überboten ist. Ueber 3 mal 100 Meter mislang der Versuch.

Sportler verkaufen Bücher

Für die Hinterbliebenen der Alsdorfer Bergknappen

In einem Berliner Warenhaus verkaufen die bekanntesten Sportgrößen zugunsten der Hinterbliebenen der toten Bergknappen in Alsdorf Bücher mit ihrem Namenszug. Von links nach rechts: Franz Diener (Boxen), Frau von Reznicek (Tennis), Samson-Körner (Boxen), Kirfel (Fußball) und Hans von Stud (Auto und Motor)



Die gesteigerten Serienspiele

Siehe I-A schlägt Stern I-A 4:0 (2:0)

Durch den Sieg der „Fichte“-Elf über „Stern“ stehen nunmehr „Fichte“ und „Vorwärts“ punktgleich am Ende der Tabelle. Die Entscheidung kann nunmehr das Spiel „Vorwärts“-Schidlich bringen. Geht es „Vorwärts“, Schidlich zu schlagen, so muß „Fichte“ absteigen.

Das gestrige Spiel zwischen „Vorwärts“ und „Fichte“ hatte eine harte Zuschauermenge angelockt. „Stern“ hatte im Tor Erfolg. Der Torhüter war seiner Aufgabe nicht immer gewachsen.

„Stern“ wählt die bessere Seite und brüdt zunächst hart an das Tor des Gegners. „Fichte“ hatte auf dem Mittelauferstößen den allbewährten Spieler wieder eingesetzt. Dadurch hatten die Angriffe des eifrig spielenden Sterns die nötige Unterstützung. Bald steht die Partie 1:0 für Ohra. „Sterns“ Bemühungen, den Ausgleich zu erlangen, scheiterten an „Fichtes“ aufmerksamer Hintermannschaft. Kurz vor der Pause kommt „Fichte“ zum zweiten Tor. Nach Wiederbeginn gestaltet „Fichte“ das Spiel leicht überlegen. Bei „Stern“ läßt die Gunsterreife merklich nach. Ein unbehaglicher Schuß des Halbklinken von „Fichte“ bringt den dritten Treffer. „Sterns“ Bemühungen, an dem Resultat etwas zu ändern, sind erfolglos, während „Fichte“ kurz vor Schluss zum vierten Tor gelangt.

II. Klasse: Einigkeit I gegen Baltic II 2:2. Eintracht I gegen Diba II 8:0.

Büchenspiele

Danzig III gegen Plehendorf II 5:0. Freis auf II gegen Stern III 8:1. Eintracht I gegen Halle I 7:1.

Die Spiele der Jugend

Freiheit I und Langfuhr I lieferten sich ein schnelles Spiel. Mit 4:2 blieb Freiheit siegreich. Stern I um Fichte I reuzten sich 3:2. Eintracht II gegen Langfuhr II 1:0. Baltic I gegen Plehendorf I 1:0. Danzig Knaben gegen Baltic Knaben 0:0.

Es war die zweite Niederlage der Freisler

Fußball-Kampfspiele des Baltischen Bundes / Danziger Sportklub gegen Sportverein Plehendorf 1:0 (1:0)

Bei frühem Regen und auf häufig unregelmäßigem Boden trafen sich einige Sigamantisten im letzten Punktspiel. Das einzige Tor des Tages war die Halbzeit mehrerer gut benutzter Angriffe. Die Spieler des Sportklubs hielten in der ersten Spielhälfte mehr vom Spiel; der Sturm konzentrierte einbrüchlich und man konnte nach einem gewissen Voranschritt über die beste Schußzeit hinaus der Freislerwartung. Das Spiel selbst hat wenig Reiz.

Freisler, mit Erfolg unterstützend, beginnt sehr vielversprechend, doch die erste halbe Stunde wird verhaspelt. Nach zehn Minuten Spielzeit kann der Freislerwartung vom Sportklub eine gut benutzte Chance zum ersten und einzigen Tor verwandelt werden. Die zweite Hälfte führt unruhigen Fortschritt in Form der Freislerwartung haben mit ihren wenigen Schüssen jedoch ungenügendes Spiel, so schließt J. A. der Freislerwartung der Freisler, freigegeben vor dem Tor, haneben.

Voll und Boden waren glatt und ließen ein einseitiges Spiel nicht zu. Der Danziger Sportklub schloß die rasige nötige Teilzeit ein, spielte mit vier Spielern und vier Freislerwartung. Im großen und ganzen jedoch ist die etwas leistungsschwachen Spieler des Sportklubs etwas besser mit dem Boden an.

Es muß noch ein drittes Spiel angefeht werden

Grazmarfspiel in Elbing — Polizeisportverein Elbing gegen Sportverein Graf Schmieds St. Krone 9:3 (6:0)

Das Spiel, das auf dem Elbinger Jahaplatz stattfand, brachte eine große Ueberraschung. Man hatte zwar mit einem knappen Sieg der Elbinger gerechnet, aber nicht erwartet, daß die Gäste, die am vorigen Sonntag der Polizeisportverein mit 3:2 schlagen konnten, eine so hohe Niederlage mit nach Hause nehmen mußten. Beide Mannschaften spielten flott und mit großem Eifer. Die Polizei war fast während des ganzen Spiels überlegen und konnte bereits in den ersten 10 Minuten durch schnell vorgebrachte Angriffe vier Tore erzielen. Bis zur Pause konnte sie dann noch zweimal einziehen. Nach Seitenwechsel kamen die Gäste etwas auf und erzielten nach kurzer Zeit zwei Tore. Die Polizei war dann aber imwagend und ließ noch drei Tore kurz vor Schluss kamen die St.-Krone zu ihrem dritten Erfolg. In dem Spiel, das von Heide-Danzig einwandfrei geleitet wurde, hatten sich über 1000 Zuschauer eingefunden.

Es hat nun noch ein drittes Spiel zwischen den beiden Mannschaften anzufinden, in dem die Entscheidung darüber fällt, wer in der Baltischen Meisterschaft teilnimmt.

Verbeislerwartung in der Sporthalle

Der jährliche Turn- und Sportverein „Der Rasche“ Danzig veranstaltet am Sonntag in der Sporthalle ein Verbeislerwartung. Bei diesen Verbeislerwartungen kann wohl jeder auf seine Art kommen. Die Sparten werden vorgeführt; ausgenommen dem Spiel des Rasches ist zum Fortsetzen Turnen an Turnen und Red der Frauen und Männer.

Das reichhaltige Programm der Gymnastik und Turnübungen, Schwung- und Kampfsport, Springen und Turnen, Fortschritt war bei allen Darbietungen das Prinzip, durch Fortschritt dem Körper zu dienen; nicht Drill und Reklamieren zu zeigen, sondern Lebensfreude und gesunde Reife. In diesem Sinne wird die Verbeislerwartung nicht nur Freude gewöhnen und damit ihr Ziel erreicht haben.

Besonderen Erfolg haben die Gymnastik-Staffel und als Höhepunkt das Turnspiel. Der anschließende Gesellschaftsabend hielt alle Teilnehmer noch lange in froher Stimmung beisammen.

Olympionikenmeisterschaft

S. I. B. schlägt Elbia gegen Alceste 5:1 (2:1)

Der im Spielplan des Platz des S. I. B. Stations liegt auf beiden Seiten ein hohles einseitiges Spiel nicht zu, und so bekamen die etwa 30 Zuschauer nur einen leidlich nicht sehr hochgehenden Kampf zu sehen, der hauptsächlich im Zeichen der Ueberrlegenheit des Olympionikenmeisters stand. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Alcesterer Mannschaft im nächsten Jahre ein erheblich härterer Gegner der Olympionikenmeisterschaft sein wird.

Die Meisterschaften für 1931 werden in diesem Jahre auf der Delegiertenversammlung in Berlin am 6. Dezember stattfinden. Die Vertreter der Meisterschaften müssen die Termine bis zum 31. November eingereicht haben, doch darf die Zahl der Meisterschaften des Jahres 1931 nicht überschritten werden.

Fund-Büro



Entschuldigend Sie: Wir haben mit einem Fußballspiel die Punkte verloren, sind die vielleicht hier abgegeben worden?

**Weg mit den Bürgerblöcklern
und Kapitalknechten! Dem
Arbeitervolk der
Staat!!**



Passanten werden belästigt

Wie die Nazis „Kulturarbeit“ leisten

Aus unserm Leserkreis wird uns geschrieben:
Bei der geradezu widerwärtigen und in höchstem Maße unsympathisch wirkenden Art gewisser Parteien, den Wahlkampf zu führen, kann ich als langjähriger Abonnent und Leser der „Danziger Volksstimme“ nicht umhin, Ihnen kurz von einem, die „Partei der Unmündigen“ wieder einmal so recht charakterisierenden Vorfall zu berichten, der mir Mittwochabend in der Großen Allee passierte.

Ich saß mit einem Freunde auf einer Bank am Chodowicki-Weg und wartete auf den Autobus. Anscheinend fand am gleichen Abend eine Werbeversammlung der Nazis in der Sporthalle statt, die gerade um diese Zeit in mehr oder weniger großen Gärten unter Abbrüllen ihrer bekannten melodischen Phrasen und Schlagwörter nach Hause zogen. Ein Duzend solcher hoffnungsvollen Jünglinge (es mögen 12-18jährige „höhere Schüler“ gewesen sein) kam an uns vorbei und begrüßte uns mit dem geistvollen Gruß „Heil Hitler!“ Da ich mich prinzipiell mit Idioten oder solchen, die es werden wollen, nicht unterhalte, reagierte ich darauf natürlich nicht. Das war aber diesen Sänglingen anscheinend doch zu bunt, und ihr national-sozialistisches Herz machte sich Luft in den herrlichen treudeutschen Sätzen wie: Judas Verräter, Jude verrede usw. Obwohl ich als denkender Künstler beruflich viel mit Juden zu tun habe und mit ihnen bisher nur die besten Erfahrungen gesellschaftlich wie menschlich gemacht habe, war ich doch einigermaßen unbehaglich, so ohne weiteres für einen Juden gehalten zu werden, für die es eben nach national-sozialistischer Anschauung nur eine Bezeichnung gibt: Verräter, Hunde, Spitzhunden usw.

Die ganze Angelegenheit wäre ja viel zu lächerlich, um ernst genommen zu werden, (staudals ist es jedoch, wenn man sieht, wie junge Menschen und Schulkinder, die kaum richtig deutsch sprechen gelernt haben, in so erschreckendem Maße von gewissenlosen sogenannten Führern verhetzt werden. Kann denn wirklich ein auch nur einigermaßen unbehaglich und normal denkender Mensch solch eine Partei, deren „Kulturarbeit“ im Belästigen harmloser Passanten, nächstlicher Brüllerer und Aufseherung besteht, ernstnehmen?)

Eins werden solche Vorfälle jedenfalls bewirken, daß sich der eine oder andere doch an die Stirn faßt und sagt „wo geraten wir hin“ und nach reiflicher Überlegung keine Stimme am 16. November der Partei gibt, die ohne Phrasen mit Taten der Kultur, dem Fortschritt und wahrer Menschlichkeit dient, der Sozialdemokratie.

Wo Arbeitergroßen bleiben

Das Eingekandt der „Danziger Neuesten Nachrichten“ aus dem „Berliner Lokalanzeiger“

Vor einigen Monaten wurde unter riesiger Beteiligung aller freien Gewerkschaften in Bernau, einem freundlichen kleinen Städtchen bei Berlin, die Bundesschule des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes ihrer Bestimmung übergeben. In allen Gewerkschaften fand die glückliche Vollendung des großzügigen Projektes lebhaften Widerhall. Alle Gewerkschaftszeitungen berichteten in Wort und Bild über die Bundesschule und ihre Einrichtungen. Aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln war das Werk vollendet worden, das in seinem Innern und Äußeren vorbildlich ist. Es soll Gewerkschaftlern, vornehmlich solchen, die noch im Arbeitsprozeß stehen, Gelegenheit geben, das geistige

Einladung

Achtung! Polizeibeamtete!

Am 4. November, 19/1: Uhr

findet in den Parksälen, Langfuhr, Hauptstraße, eine **Öffentliche Versammlung** des Allgemeinen Danziger Polizeibeamtenverbandes statt.

Tagesordnung:

Unsere Stellungnahme zur Wahl

Es werden sprechen: Abg. Gen. Arthur Brill und Abg. Gen. Johannes Mau.

Im Interesse aller Polizeibeamteten liegt es, diese Versammlung zu besuchen.

Erscheint in Massen!

Polizeibeamtete, die Entscheidung naht!

Der Vorstand des Allg. Danz. Polizeibeamtenverbandes.

Rüstung sich zu verschaffen, um als Vertrauensmann der Kollegen die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen. Es ist eine Arbeiterhochschule im schönsten Sinne des Wortes. Jeder freie Gewerkschaftler kennt dies Haus und seine Einrichtungen.

Nur in gewissen, als reaktionär bekannten Kreisen des Bürgertums scheint man von der Existenz dieser Bundesschule bisher keine Ahnung gehabt zu haben. Einer von den „Kernisten der Armen“, der im vorigen Auto durch die Bande fährt, hat die Bundesschule bei Bernau gelegentlich „entdeckt“ und schildert sie im „Berliner Lokalanzeiger“. In dem Blatt der ehemaligen Hoffstrangen berichtet er in gehässiger Weise über den Bau und seine Einrichtungen und tut sehr empört darüber, daß dies alles aus Arbeitergroschen erbaut wurde. Der Nachwuchs der Gewerkschaftssekretäre soll hier lernen, Arbeiter mit Reden besoffen zu machen“, schreibt dieser Flegel, der gewiß nicht den leiblichen Schimmer davon hat, wie vielkalt die Arbeit ist, die ein Gewerkschaftssekretär zu leisten hat.

Frauen sprechen zu euch!

am Freitag, den 7. November, abends 7 Uhr
in der Sporthalle, Große Allee.

**Der Kampf um Freiheit und Brot
Die Frauen und die Volkstagswahl**

Rednerinnen:

Gertrud Düby, Bern; Meta Malikowksi, Danzig.

Außerdem: Ansprache des Senatspräsidenten Julius Gehl.

Fanfarekapelle der Arbeiter-Jugend

Freie Sängervereinigung Langfuhr

In dieser öffentlichen Wahlkundgebung werden insbesondere die Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung eingeladen.

Erscheint in Massen!

Sozialdemokratische Partei

In der Redaktion der „Danziger Neuesten Nachrichten“ sitzen Leute, die es mit ihrem journalistischen Ehrgefühl vereinbaren können, diesen Schwärzartikel des „Berliner Lokalanzeigers“ unter „Stimmen der Öffentlichkeit“ in der Aufmachung eines Eingekandts zu veröffentlichen. Dazu gehört gewiß ein weites Gewissen. Das Schwärzblatt der „D.N.N.“, die „Danziger Allgemeine Zeitung“, veröffentlicht das Laborat ebenfalls, gibt aber wenigstens die Quelle an.

Die Steine des Palastes werden sprechen, heißt es am Schlusse der gewerkschaftsfeindlichen Stellungnahmen. Gewiß, die Steine sprechen! Sie reden eine deutliche Sprache von der Größe und Macht der Freien Gewerkschaftsbewegung, die allen Widerständen zum Trotz sich ihren Weg bahnte. Einst bekämpft und verfehmt, läßt sie heute einen starken Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft aus, ist mitbestimmend bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und hat Einrichtungen geschaffen, ihre Mitglieder vor der größten Not zu schützen. Die Steine reden das Hohelied der Solidarität. Tatsächlich sind es einzelne Großen, die freiwillig zusammengebracht werden, um die Gewerkschaftsschule zu bauen und zu erhalten. Das Bürgertum läßt sich dagegen keine Hochschulen vom Staat erbauen und unterhalten. Die Steine reden von dem Willen der Arbeiterschaft, das Joch des Kapitalismus mit seinem Elend und Jammer des Proletariats abzuwerfen und eine bessere Welt zu schaffen, in der jeder Arbeiter den gerechten Anteil seines Lohnes erhält.

Auf der Bundesschule werden die Führer dieses Auftriebes ausgebildet. Kein Wunder deshalb, daß Arbeiterfeinde die Bundesschule begehrten. Die Arbeiter aber sollten diesen Reaktionären am 16. November die Quittung dafür geben, durch Wahl der Liste Gehl.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Bei den Bauern ist alles zu haben

Vorbringen der Bauern auf den städtischen Markt in
Rußland

Die seit einiger Zeit zu beobachtenden Verschiebungen zwischen dem staatlichen Verteilungsapparat und dem freien Markthandel in Rußland gehen gegenwärtig immer deutlicher in der Richtung eines starken Rückgangs der rationierten Umsätze des ersten und einer erstaunlichen Ausdehnung des freien Handels mit Lebensmitteln auf den Straßen und Märkten Charkows. Während etwa Fleisch, Eier und Butter auf Bezugsbücher praktisch nicht zu haben sind, können alle diese Dinge bei den Bäuerinnen — allerdings zu unverhältnismäßig hohen Inflationspreisen — ohne weiteres in beliebigen Mengen gekauft werden. Häufig werden auch Wäscheartikel, Kinderwagen und Stoffe den Bauern in Zahlung gegeben, die der Käufer im amtlichen Laden auf sein Bezugsbuch erhalten kann. Das Mißtrauen gegen den Fischerwonez und die außerordentlichen Gewinne des Lebensmittelverkaufs veranlassen die Bauern, „Sachwerte“ aufzukaufen, in Gestalt von Pelzen, Möbeln, Spiegeln, Tapeten und anderen Dingen, die bisher für den Bauern einen Luxus darstellten. Wenn nicht neue staatliche Unterdrückungsmaßnahmen einsehen, scheint der Durchbruch des Bauern zum Markt eine vollendete Tatsache zu werden, die zur Wirtschaftspolitik des Sowjetstaates in einem seltamen Gegenfals steht.

Die breite Masse der Bevölkerung bleibt demgegenüber wegen der hohen Preise des freien Lebensmittelmarktes in der Hauptsache nach wie vor auf die Bezugsbücher angewiesen. Wie mangelhaft dieses System funktioniert, geht schon daraus hervor, daß im Monat Oktober auf die Kinderkarten nur 1/2 Pfund Butter und 6 Eier geliefert werden konnten. Neuerdings sind in Charkow 58 000 Personen aus den Listen der Bezugsberechtigten gestrichen worden, doch hat diese Verengung der Nachfrage bis jetzt keinerlei Besserung der Lebensmittelversorgung nach sich gezogen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Di. D. „Bonus“, 3. 11. 1 Uhr Hohenau passiert, von Antwerpen, Güter, Behnte & Sieg.
- Dän. D. „England“, 2. 11. von Aarhus, leer, Poln.-Stand.
- Di. D. „Erda“, von Lalea, Grs, Behnte & Sieg.
- Veit. D. „Kurdabs“, 31. 10. von Calais, leer, Poln.-Stand.
- Di. D. „Unverzagt“, 3. 11. von Sines, leer, Ws.
- Di. D. „Helga Ferdinand“, 1. 11. 15.15 Uhr ab Apenrade, leer, Bergenske.
- Di. D. „Westfalia“, 1. 11. 16 Uhr ab Kopenhagen, leer, Bergenske.
- Schwed. D. „Runa“, 1. 11. 16 Uhr ab Göteborg, Stückgut, Bergenske.
- Di. D. „Gondor“, 1. 11. 17.30 Uhr ab Faxa, leer, Bergenske.
- Sinn. D. „Bore VIII“, 2. 11. 15.30 Uhr ab Mentyloto, Bergenske.
- Di. D. „Erik Larssen“, 2. 11. Hohenau passiert, leer, Bergenske.
- Di. D. „Amrum“, 2. 11. 15.30 Uhr Hohenau passiert, leer, Bergenske.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 31. Oktober 1930 zeigt im Vergleich zum letzten Monatsausweis eine Abnahme des Wechselportefolles um 0,95 Millionen Gulden, dagegen eine Zunahme des Lombardbestandes um 0,5 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich infolge des Umlaufbedarfs um 6,19 Millionen Gulden erhöht, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 0,26 Millionen Gulden zurückgingen. Die gesetzliche Kernbedeckung des Noten- und Umlaufes beträgt 45,2 Prozent, die Zusatzbedeckung durch bedienungsfähige Wechsel und Metallgeld 57,8 Prozent und die gesetzliche Gesamtbdeckung des Notenumlaufes 103 Prozent.

Katifizierung des englisch-russischen Holzabkommens. Das vor kurzem zwischen der Central Soft Wood Trading Corporation und den Russen getroffene Abkommen, wonach das englische Importmonopol die gesamte russische Holzproduktion des Jahres 1931 übernimmt, ist nunmehr in Moskau von der Sowjetregierung ratifiziert worden. Nach der endgültigen Unterzeichnung des Abkommens, die anschließend an diese Ratifizierung in Moskau erfolgt ist, haben die englischen Unterhändler die Sowjethauptstadt verlassen. Die jetzt bekannt wird, übernehmen die Engländer auch einen Teil der noch vorhandenen russischen Holzbestände der diesjährigen Produktion.

Expresshandlungen im deutsch-polnisch-russischen Güterverkehr. Die Mitte Oktober abgeschlossene deutsch-polnisch-russische Eisenbahnkonferenz in Odessa hat als eines ihrer wichtigsten Ergebnisse den Beschluß gefaßt, einen Zuzugsstarif zu den Güterzentren einzuführen, in dem nunmehr auch Expresshandlungen berücksichtigt werden sollen.

Bankensfusion in Polen. Die mit der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zusammenarbeitende Warschauer Diskontbank übernimmt im Wege der Fusion die Bank Malopolski in Krakau. Die Verschmelzung der beiden polnischen Banken ist eine Folgeerscheinung der vorjährigen Fusion der Oesterreichischen Kreditanstalt und der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkreditanstalt, mit der die Bank Malopolski hier war.

Polnische Handschuhe für England. Vertreter der in Warschau mit Unterstützung des Staatlichen Exportinstituts gegründeten Genossenschaft „Kazanwi“ haben sich nach London begeben, um Verhandlungen über den Absatz von Handschuhen polnischer Produktion zu führen. In den Kreisen der Warsauer Lederindustrie wird mit der Möglichkeit eines regelmäßigen Handschuheports nach England gerechnet.

In den Biesen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 1. November: Scheid London 24.90 1/2 — 24.90 1/2. Banknoten: 100 Reichsmark —, 100 Floty 57.75 — 57.75, 1 amerik. Dollar 5.1460 — 5.1500. Teleg. Auszahl.: Berlin 100 Reichsmark —, Warschau 100 Floty 57.61 — 57.75, London 1 Pfund Sterling 25.00 — 25.00.

An den Produkten-Biesen

Danziger Produktensbiere vom 31. Oktober 1930. Weizen, 130 Pfd., 15.75—15.85; Weizen 138 Pfd., 15.25—15.40; Weizen, 125 Pfd., 14.75; Roggen 11—11,10; Gerste 14—16; Futtergerste 12.25—13.50; Viktorlaerbsen 14—16; Roggenkleie 7.50; Weizenkleie, grobe, 9.75—10.50.

In Berlin am 1. November: Weizen 234—236, Roggen 147—149, Braugerste 184—210, Futter- und Industrieernte 165—176, Hafer 141—150, Weizenmehl 27.75—36.50, Roggenmehl 23.75—26.75, Weizenkleie 7.25—7.75, Roggenkleie 6.75—7.25 Reichsmark ab märkische Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeheißte: Weizen Dezember 25.50 bis 26.50, März 27.2—27.0, Roggen Dezember 17.1—16.0, März 18.50—18.50, Osefer Dezember 15.6—15.5, März 16.0—16.75.

Peinliche Szenen

Der kommunistische Lehrer Stachel wurde gegen einen Kriegsbekindten handgreiflich

Im Bildungshaus tagte gestern vormittag eine Kriegsbekindtenversammlung, die von der Ortsgruppe Danzig des Reichsbundes der Kriegsbekindten veranstaltet war.

Als Hoffmann noch einmal das Wort zur Geschäftsordnung verlangte, rüßte Stachel auf ihn zu, rüttelte ihn an den Schultern und machte Miene, ihn höchst eigenhändig aus dem Saal hinauszuwerfen.

Der Lehrer Stachel nahm dann in längeren Ausführungen zu der Notverordnung und dem Abbau der Kriegsoberfürsorge im Reich Stellung. Er sprach fast ausschließlich über deutsche Verhältnisse.

Die Zahl der Kriegsbekindten im Freistaat betragt etwa 8000. Ihren Interessen war mit der gestrigen Kundgebung nicht gebüht.

Muckermann agitiert in Danzig

Auf dem Katholikentag

Der diesjährige Katholikentag in Danzig hatten die Führer der Danziger katholischen Kreise dazu benutzt, um Stimmung für die Wahl zu machen.

Als Redner hatte man einen Mann mit zugkräftigen Namen kommen lassen, den wegen seiner Agitation gegen den kulturellen Fortschritt berüchtigten Jesuitenpater Friedrich Muckermann.

Am Schluß der Versammlung hielt der Danziger Bischof noch eine Ansprache.

Freigewerkschaftlicher Sieg in den schiffbauischen Betrieben

Der Gesamtverband besitzt das Vertrauen

Bei der Wahl zur Betriebskrankenkasse für das Schiffbauische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk erhielt von insgesamt 729 Stimmen die Liste des Gesamtverbandes allein 593 Stimmen und damit 7 Sitze im Krankenkassenrat.

3000 Gulden Entschädigung. Der Rangel an Bankkapital macht es erforderlich, auch das Hochbauamt zu verkleinern. So mußte wiederum einem Diplomingenieur gekündigt werden.

Abgang der Briefpost nach Amerika. Postabgang von Danzig am 4., 6., 10., 13., 14., 16., 17., 19., 20., 23., 26., 27. November

und am 1. Dezember. Die Briefposten werden je nach dem Abgangshafen des Schiffs über Cuxhaven, Bremerhaven, Southampton, Cherbourg geleitet.

Auf der See verunglückt

Tödlicher Unfall auf dem ausgehenden Dampfer „Emsstrom“

Gestern nachmittag hat sich auf der Danziger See ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Auf dem um 14 Uhr ausgehenden Dampfer „Emsstrom“, der mit 8000 Tonnen Kohlen von Danzig nach Veste unterwegs war, verunglückte der Bootsmann Berthold Steinicke aus Heringsdorf tödlich.

Der Dampfer kehrte sofort um und benachrichtigte um 15 1/2 Uhr Funktelegraphisch die Hafenpolizei und den Hafenarzt, daß er einen Verunglückten an Bord habe.

Mit dem Drahtseil gegen den Feind

Das Ende eines Liebesabends

Heute nacht gegen 1 Uhr wurde der 32 Jahre alte Georg K. wegen gefährlicher Körperverletzung ins Polizeigefängnis eingeliefert. Um Sonntagabend um 23.55 Uhr wurde das Ueberfallkommando telefonisch nach der Breitgasse, Ecke 1. Priesterstraße, gerufen, da dort bei einer Schlägerei ein junger Mann mit stark blutenden Kopfwunden in bewußtlosem Zustand auf der Erde lag.

Der Verletzte, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, weil er noch bewußtlos war, hatte eine 4 Zentimeter lange, stark blutende Wundwunde oberhalb des rechten Auges, eine ca. 10 Zentimeter lange blutunterlaufene Stelle an der linken und an der rechten Kopfseite und mehrere kleine Hautabschürfungen im Gesicht.

Ein Schubobeamter zerstoßen

Aus Eisersucht

Heute nacht gegen 3.30 Uhr ist der Oberwachmeister Werner der Schubpolizei vor einem Total in Langfuhr durch Messerschnitte in den Oberkörper schwer verletzt worden.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Unbeständig, wechselnd bewölkt, Regenschauer, Abkühlung. Allgemeine Ueberzicht: das Tiefdruckgebiet bedeckt heute früh Mitteleuropa. Sein Kern liegt über der Nordsee und bewegt sich langsam über Südskandinavien vorwärts.

Stadts. Frau Doll gestorben. Im Alter von 57 Jahren ist nach kurzer, schwerer Krankheit, einer Schlaganfallsfolge, Genoffin Doll plötzlich verstorben.

Standesamt Danzig vom 1. November. Todesfälle: Schüler Heinz Grabe, 14 J. - Stadtoberordnete Emma Doll geb. Höpman verio. Bürger, 57 J. - Sohn Reinhard des Invaliden Paulus Logt. fast 7 J.

Fischdampfer in der Nordsee gerammt

Sechsmann ertrunken

Hamburg, 3. 11. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet, wurde am Sonntag früh gegen 5 Uhr der Fischdampfer „Langoog“ aus Wefermünde zwischen dem Wefer- und dem Elbfischschiff von einem Dampfer, dem Boremen nach handelt es sich um ein holländisches Schiff, gerammt.

Start des Do X auf Dienstag verschoben

Allenrhein, 3. 11. Die gestern früh vorausgesehene Sturmweiterlage mit Windstärke bis zu 100 Kilometer über Holland und im Kanal macht einen Start des „Do. X“ vor Dienstag früh unmöglich.

Sabotage eines japanischen Dampfers

San Francisco, 2. 11. Ein hier aufgefangener Funkpruch des japanischen Dampfers „Seio Maru“ (6550 Tannnen) besagt, daß der Dampfer infolge Verlustes des Ruders mit 40 Mann Besatzung an Bord hilflos und in sinkendem Zustande südwestlich von den Aleuten treibe.

Der Sturm im Kanal

London, 3. 11. Der heftige Sturm, der gestern zum Aufbruch des Startes der „Do. X“ führte, erreichte, den Klättern zufolge, stellenweise eine Geschwindigkeit von 130 Kilometer in der Stunde.

Rückkehr von G 38 nach Barcelona

Paris, 3. 11. Wie Havas aus Barcelona berichtet, ist das deutsche Tiefenflugzeug „G. 38“, das gestern früh in Barcelona zur Fortsetzung seines Fluges nach Madrid aufgestiegen war, infolge Motorschadens nach einigen Minuten nach Barcelona zurückgelenkt.

Plenikowski macht Mägden

Sehe gegen den Innenminister

Die Kommunisten veranstalteten gestern nachmittag in der Messehalle ein sogenanntes „Massenmeeting“. Der Besuch ließ aber sehr zu wünschen übrig.

Spielplanänderung. Infolge anhaltender Erkrankung des Herrn Karl Köhler muß die für heute im Stadttheater vorgesehene Aufführung von Lorhing's „Bildschuß“ abermals verschoben werden.

Die Frauengruppe im 18. Distrikt des Deutschen Guttemplerordens (D.O.G.), welche im Oktober 1930 ins Leben gerufen wurde, zu dem Zwecke, die Ideen des Ordens in die Tat umzusetzen und besonders der Jugend Stärke und Helferin zu sein, veranstaltete am 1. November d. J. ihr 10jähriges Stiftungsfest.

Aus der Geschäftswelt

Restaurant „Zum grünen Stern“, Johannstraße 48, ist ein neueröffnetes Lokal, das seinen Gästen angenehmen Aufenthalt verspricht.

Restaurant „Vorstädtische Hütte“, Vorstadt, Graben 30, ist gleichfalls durch seinen neuen Wirt Paul Schmidt neueröffnet.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 2. November 1930

Table with columns for dates (30. 10., 31. 10.) and water levels for various stations: Praha, Kamisch, Barchon, Bloch, Thron, Jordan, Galm, Grundenz, Burgrab, Rown Sacz, Przemysl, Bygnow, Fultau, Montanerplatte, Biedel, Dirschow, Einlage, Schwienobork.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Interat Anton Boeken, beide in Danzig, Druck und Verlag: Druckerei und Verlagsanstalt m. B. A. Danzig, am S. Marktplatz 2

